

75 Jahre
Imkerverein
Hadamar-Dornburg e.V.
1949 - 2024



75 Jahre Imkerverein Hadamar-Dornburg e. V.

Festschrift zum Jubiläum
im April 2024

Herausgeber: Imkerverein Hadamar-Dornburg e. V., im Juli 2024
Text und Gestaltung: Heinz-Kurt Rompel, zum Teil unter Verwendung von Broschüren des Deutschen Imkerbundes e. V. (DIB), Wachtberg-Villip
Umschlagfotos: Peter Stecker

Bild der historischen Waldimkerei



Das Bild zeigt am rechten Baum einen Zeidler, der mit seinem Zeidlerbeil einen mit Bienen besetzten Hohlraum öffnet. Am linken Baum, der am unteren Teil des Stammes mit einer anderen Markierung versehen ist, wird ein Bienenvolk abgeerntet. Die verwendeten Werkzeuge und Hilfsmittel sind um den mit einer Armbrust bewaffneten Zeidler herum über das Bild verteilt. Figur 4 (in der Mitte oben) zeigt die nächste Stufe der Entwicklung, eine aus einem Baum geschnittene Klotzbeute. Vgl. auch Bericht über die Entwicklung der Imkerei auf Seite 10. (Aus: Bienenwelt, DIB 1997)

Inhalt

	Seite
Grußworte	
Michael Köberle, Landrat des Landkreises Limburg-Weilburg	4
Andreas Höfner, Bürgermeister von Dornburg	5
Michael Ruoff, Bürgermeister von Hadamar	6
Oliver Lenz, Vorsitzender des Landesverbands Hessischer Imker e. V.	7
Michael Stahl, 1. Vorsitzender des Imkervereins Hadamar-Dornburg e. V.	8
Einführung	9
Kurzer Überblick über die Entwicklung der Imkerei	10
Zur Vereinsgeschichte	13
Schwerpunkte der Vereinstätigkeit	18
Das Bienenvolk	32
Imkerei im Laufe des Bienenjahres	33
Honig und andere Bienenprodukte	38
Besondere Leistungen der Bienen	39
Vorstände im Gründungsjahr	40
Vorstände im Jubiläumsjahr	40
Vereinsvorsitzende seit 1949	40
Weitere langjährige Vorstandsmitglieder	40
Totengedenken	41
Mitglieder im Gründungsjahr	42
Übersicht der Mitglieder im Vereinsgebiet	42
Ausblick	43
Anhang: Rechtliche Vorschriften	44

**Grußwort des Landrats des
Landkreises Limburg-Weilburg
Michael Köberle**

**75 Jahre
Imkerverein
Hadamar-Dornburg**



Liebe Mitglieder und Freunde des Imkervereins Hadamar-Dornburg,
ich gratuliere Ihnen herzlich zu Ihrem 75. Geburtstag!

Bienen spielen eine zentrale Rolle in unserem Ökosystem. Leider müssen wir in den vergangenen Jahren ein immer größer werdendes Bienensterben verzeichnen. Umso wichtiger ist es, dass es Menschen gibt, die sich um diese nützlichen und vor allem fleißigen Tiere kümmern. Seit nun 75 Jahren haben Sie und Ihre Vorgänger sich leidenschaftlich der Imkerei gewidmet und damit einen wichtigen Beitrag zur Erhaltung unserer Umwelt geleistet.

Die Arbeit eines Imkers ist von großer Bedeutung, nicht nur für die Produktion von Honig, sondern auch für die Bestäubung und die Vielfalt der Pflanzenwelt. In einer Zeit, in der Umweltschutz und Nachhaltigkeit immer wichtiger werden und glücklicherweise immer mehr in das Bewusstsein der Menschen rücken, ist Ihre Arbeit von größter Bedeutung. Sie tragen dazu bei, unseren Blick für den Schutz der Natur zu schärfen und zeigen uns allen, wie wichtig es ist, im Einklang mit unserer Umwelt zu leben. Zudem profitieren wir alle vom Endergebnis der Bienen und Ihrer Arbeit, die der Imkerinnen und Imker: Wir können letztendlich köstlichen Honig aus heimischer Produktion genießen, der nicht nur lecker, sondern auch gesund ist.

Auch für die kommenden Jahre wünsche ich Ihnen viele engagierte Mitstreiterinnen und Mitstreiter, die sich gemeinsam mit Ihnen diesem schönen Hobby widmen.

Herzlichen Glückwunsch und vielen Dank für Ihr tolles Engagement!

Herzlichst

Ihr

A handwritten signature in blue ink, appearing to read 'Michael Köberle'. The signature is fluid and cursive, written in a professional style.

Michael Köberle
Landrat

Grußwort des Bürgermeisters von Dornburg

Liebe Imkerinnen und Imker,

ich freue mich, Ihnen zu Ihrem 75-jährigen Vereinsjubiläum gratulieren zu können und Ihnen zu sagen, dass wir Ihren Beitrag zur Natur- und Landschaftspflege hier in Dornburg und Umgebung sehr schätzen.

Es ist schon erstaunlich, welche nahezu einzigartige Stellung die Bienen im Naturkreislauf einnehmen. Ohne sie wären Flora und Fauna nicht so denkbar, wie wir sie kennen und schätzen und wie sie schon seit Jahrhunderten bestehen. An die achtzig Prozent der hiesigen Blütenpflanzen – so habe ich es jetzt nachgelesen – werden von Bienen bestäubt. Bienen und Blüten haben sich im Lauf der Evolution richtiggehend aufeinander eingespielt und wahrscheinlich wechselseitig geformt. Dass unsere Blumen eine solche Farbenpracht entfalten, verdanken wir wohl der Wirkung, die dieses Signal auf die emsigen Bienen ausübt. Flögen sie nun nicht mehr von Blüte zu Blüte, so hätten wir womöglich bald kaum noch Garten- und Wildblumen, kaum noch Obstbäume und Beerensträucher. Und damit hätten zugleich andere Tiere wie Vögel ihre Nahrungsgrundlage verloren. Eine erschreckende Vorstellung. Umso verdienstlicher wiederum sind Ihre Anstrengungen um die Bienenzucht und damit für den Erhalt einer artenreichen Natur.



Schon die Bibel preist das Land, in dem Milch und Honig fließen. Die Israeliten lernten ihn wohl in Ägypten kennen, wo bereits in biblischer Zeit Bienenhaltung betrieben wurde. Von den alten Germanen wiederum ist bekannt, dass sie Met herstellten, ein alkoholhaltiges Getränk auf Honigbasis. Im Mittelalter genossen die Imker oder Zeidler, wie sie damals genannt wurden, in Deutschland hohes Ansehen und waren bereits in einer eigenen Zunft organisiert. Seit damals hat sich in der Bienenhaltung vieles verändert, doch die Wertschätzung für die kleinen Insekten und ihre Produkte, sie ist geblieben. In erster Linie für den Honig, einen Energielieferanten schlechthin und von alters her in der Volksmedizin genutzt; aber auch der Pollen und Bienenwachs werden geschätzt sowie, in homöopathischen Dosen, sogar das Bienengift.

Bienen verfügen über ein ungewöhnlich ausgeprägtes Sozialgefüge sowie über interessante, tänzerisch elegante Kommunikationsformen. Die Biene ist ein Nutztier, kein Haustier. Erfolg mit Bienen hat nur, wer weiß, wie ihr hoch komplexes Sozialgefüge mit seiner genau festgelegten Arbeitsteilung funktioniert, und wer sich dem natürlichen Ablauf anpasst. Jeder Imker braucht deshalb eine gute Beobachtungsgabe und viel Einfühlungsvermögen sowie eine gehörige Portion Fachwissen. Hier steht der Imkerverein Hadamar-Dornburg nunmehr schon 75 Jahre dem einzelnen Bienenhalter mit Rat und Tat zur Seite. Sie bieten, wie Sie es seit Jahren erfolgreich tun, Lehrgänge und Schulungen an, Sie helfen in Fragen der Versicherung. Sie unterstützen die Neueinsteiger, denn aus Büchern lässt sich doch nicht alles lernen. Und manches will gleich am Anfang wohl bedacht sein, wie der beste Zeitpunkt zum Erwerb eines Volkes oder das Finden eines günstigen Standorts.

Vieles im Bienenvolk spielt sich mehr oder weniger im Verborgenen ab. Deshalb kommt es entscheidend darauf an, aus den Beobachtungen am Flugloch die richtigen Schlüsse zu ziehen, was Gesundheit, Zustand oder Stimmungslage der eigenen Bienen angeht. Hier Informationen und Erfahrungen auszutauschen, darauf möchte wohl kein Imker, keine Imkerin verzichten.

Dem Imkerverein Hadamar-Dornburg ging und geht es dankenswerter Weise auch darum, Kindern und Jugendlichen, ja allen Bürgerinnen und Bürgern die Geheimnisse der Bienenwelt nahe zu bringen. So wird Verständnis für die Zusammenhänge in der Natur, für die Bedeutung natürlicher Kreisläufe vermittelt und letztlich das Bewusstsein geweckt dafür, dass alle Lebewesen voneinander abhängen und dass kleinste Veränderungen, kleinste menschliche Eingriffe größte Wirkungen nach sich ziehen können. Das halten wir für sehr verdienstvoll.

Meine Damen und Herren, Sie sind in Dornburg die Anlaufstelle für alle Fragen, die mit Bienen und Bienenhaltung zusammenhängen. Seit nunmehr 75 Jahren fördert Ihr Verein die Bienenhaltung und kümmert sich um den imkerlichen Nachwuchs. Viele Menschen wissen es wieder zu schätzen, in den Kreislauf der Natur eingebunden zu sein. Und selbstverständlich schätzen sie es dann auch, sich mit Gleichgesinnten zu treffen und auszutauschen. Ein Verein wie der Ihre hat nicht nur wertvolle Tipps zu bieten, er fördert auch den Zusammenhalt.

Ich darf Ihnen im Namen der Gemeinde Dornburg und ihrer Gremien zu Ihrem langjährigen Wirken gratulieren und wünsche Ihnen für die Zukunft alles Gute.

Andreas Höfner

- Bürgermeister -

Grußwort des Bürgermeisters von Hadamar

**Der Imkerverein Hadamar-Dornburg
feiert dieses Jahr sein 75-jähriges Vereinsjubiläum.**

Zu diesem Jubiläum gratuliere ich auch im Namen der städtischen Gremien und der Bevölkerung unserer Stadt sehr herzlich, zumal es sich einreicht in die Veranstaltungen unseres Jubiläumsjahres 2024.

Bei Ihrem Verein denke ich an ein gutes Frühstück mit Honig, heiße Milch mit Honig bei Erkältungen bis hin zu dem wertvollen Wachs der Bienen. Honig schmeckt nicht nur gut, sondern ist zudem ein sehr wertvolles Lebensmittel mit vielen für unsere Ernährung wichtigen Bestandteilen.

Ohne Blumen keinen Honig. Blühwiesen sind eine wichtige Nahrungsquelle für verschiedene Bienenarten. Durch das Anlegen von Blühwiesen leisten wir mit dem Bauhof der Stadt Hadamar unseren aktiven Beitrag zum Nahrungsangebot für die Bienen.

Ihre Imkerei verdient unsere Hochachtung, weil die Bienen neben der Honigproduktion auch unsere Wild- und Kulturpflanzen bestäuben und so für deren Vermehrung sorgen.

Ich wünsche Ihnen und uns, dass Ihre ehrenamtliche Arbeit auch noch in weiteren 75 Jahren genügend Imker, Bienen, Honig und Wachs hervorbringen möge. Ihrem Jubiläumsfest wünsche ich einen erfolgreichen Verlauf.

Hadamar im April 2024

Michael Ruoff

Bürgermeister der Stadt Hadamar





Grußwort zu 75 Jahre Imkerverein Hadamar-Dornburg



Der **Landesverband Hessischer Imker e.V.** gratuliert dem **Imkerverein Hadamar-Dornburg** zu seinem diesjährigen Vereinsjubiläum. Gegründet in den schwierigen Nachkriegsjahren mit 17 Imkern, hat sich der Verein inzwischen zu einer Größe von über 100 Mitgliedern mit fast 600 Bienenvölkern gemausert. Der 75. Geburtstag ist eine gute Gelegenheit zum Innehalten und für einen Ausblick in die Zukunft.

Die Imkerei als Teil der Landwirtschaft war immer mit großen Herausforderungen konfrontiert. Das bis zuletzt stetige Mitgliederwachstum im Verein zeugt aber von einer aktiven und erfolgreichen Vereinsarbeit. Dadurch konnten auch die Herausforderungen in der Vergangenheit gemeistert werden. Auf eine aktive Vereinsarbeit sowie eine kontinuierliche Schulung der Imkerschaft wird es auch in Zukunft ankommen, um die bevorstehenden Aufgaben (asiatische Hornisse, Klimawandel...) zu bewältigen. Nutzen Sie hier die vielfältigen Möglichkeiten, die wir als **Landesverband** den **Vereinen** anbieten. Mit zwei Imkerberatern sowie zwei Bienensachverständigen sind Sie hierfür gut aufgestellt.

Ihr **Vereinsjubiläum** ist eingebettet in das diesjährige 700jährige Stadtjubiläum. Eine gute Gelegenheit die Bedeutung der Imkerei im Allgemeinen und die Position Ihres **Vereins** im Besonderen der Öffentlichkeit vorzustellen. Bei all Ihren Aktivitäten rund um das doppelte Jubiläum von Stadt und **Verein** wünschen wir Ihnen ein gutes Gelingen und eine erfolgreiche Bienensaison mit vollen Honigtöpfen.

Herzliche Grüße

Oliver Lenz

1. Vorsitzender Landesverband Hessischer Imker e.V.

**Liebe Imkerinnen und Imker,
liebe Freunde des Imkervereins Hadamar-Dornburg,**

seit 75 Jahren verbindet uns eine gemeinsame Leidenschaft für die Imkerei und die unermüdliche Pflege unserer geliebten Bienen. In dieser Zeit haben wir nicht nur zahlreiche Höhen und Tiefen erlebt, sondern auch unsere Fähigkeiten und Kenntnisse stetig erweitert und vertieft. Heute dürfen wir uns besonders über das kontinuierliche Wachstum unserer Mitgliederzahl freuen, was zeigt, dass die Imkerei immer mehr Menschen begeistert.



Die heutige Imkerei hat sich weiterentwickelt und von den Errungenschaften moderner Technologie profitiert. Wir können heute auf eine Vielzahl von Tools und Techniken zurückgreifen, die es uns ermöglichen, unsere Bienenvölker besser zu verstehen, zu pflegen und zu schützen. Von automatisierten Monitoring-Systemen, die uns jederzeit über den Zustand unserer Völker informieren, bis hin zu Drohnen, die uns helfen, unsere Bienen aus der Vogelperspektive zu betrachten. Die Technologie unterstützt uns dabei, effizienter und nachhaltiger zu arbeiten.

Doch trotz aller Möglichkeiten moderner Technik dürfen wir nie den wahren Kern unserer Imkerei vergessen: Die enge Verbundenheit mit der Natur und unseren Bienen. Unsere Leidenschaft und unser Engagement für den Schutz dieser faszinierenden Lebewesen sind und bleiben unser wichtigstes Gut. Lasst uns gemeinsam dafür sorgen, dass auch die kommenden 75 Jahre geprägt sind von Respekt, Verantwortung und Liebe zur Imkerei.

In diesem Sinne wünsche ich uns allen weiterhin eine erfolgreiche und erfüllende Zeit als Imkerinnen und Imker im Imkerverein Hadamar-Dornburg.

Herzliche Grüße,

Michael Stahl

(1. Vorsitzender)

Einführung

Angesichts der in diesem Jahr begangenen 700-Jahrfeier der Stadtrechte für Hadamar oder auch des 275. Geburtstags von Johann Wolfgang von Goethe oder sogar des 300. Geburtstags des Philosophen Immanuel Kant, des 250. des Malers Caspar David Friedrich, des jeweils 200. der Komponisten Anton Bruckner und Friedrich Smetana, des 150. des — gerade für uns Imker von Interesse — bedeutenden Staudenzüchters Karl Foerster könnte sich mancher die Frage stellen, ob man einen 75. „Geburtstag“ überhaupt besonders feiern soll. Bei anderen Institutionen, die in diesem Jahr das gleiche Alter erreichen, wie etwa die Bundesrepublik Deutschland, der Europarat oder die NATO, wird das sicher geschehen. Man kann aber durchaus schon früher feiern, wie z. B. der Landkreis Limburg-Weilburg, der zur Jahresmitte 50 Jahre „alt“ wird. Schade ist es dagegen, dass ausgerechnet das einheitliche Imkerhonigglas erst im kommenden Jahr seinen 100. Geburtstag feiern kann. In unserem Verein hat das Gedenken an die zurückliegende Zeit durchaus Tradition, denn bereits 1974 wurde mit einem Festvortrag des späteren Präsidenten des Deutschen Imkerbundes e. V., **Dr. Erich Schieferstein**, das damals gerade erst 25jährige Bestehen des Imkervereins Hadamar gefeiert.

Die Biene selbst hat übrigens zwei Feiertage: den „Tag der deutschen Imkerei“, der alljährlich am 1. Juliwochenende begangen wird, und auf internationaler Ebene den „Tag der Biene“ am 20. Mai; an diesem Tag wurde 1734, also vor 290 Jahren, der Slowene Anton Janša, einer der Pioniere der modernen Imkerei geboren.

Zweifellos ist es hin und wieder angebracht, einmal innezuhalten, zur Besinnung zu kommen und die Vergangenheit zu rekapitulieren. Das muss nicht zuletzt für eine Zeit gelten, die mit einer nie dagewesenen Schnelligkeit und Intensität weltweit gesellschaftliche Umwälzungen, politische Veränderungen und technischen Fortschritt, gleichzeitig aber in früher fast unvorstellbarem Ausmaß — gerade auch in unseren Tagen — menschliches Versagen und Beeinträchtigung natürlicher Lebensverhältnisse mit sich brachte. Von dieser sind die Bienen als direkte Nutzer der Natur in besonderer Weise betroffen, was lange Zeit nicht genügend im allgemeinen Bewusstsein verankert war.

Dabei gewinnen sowohl die Wild- wie auch die Honigbienen nicht nur ihre Lebensgrundlagen Nektar und Blütenstaub, ohne deren Erzeuger zu schädigen, sondern sie tragen durch die Bestäubung einerseits zu quantitativ und qualitativ besseren Ernten, beispielsweise im Obstbau oder

beim Raps bei, andererseits zum Erhalt einer vielfältigen Pflanzenwelt. Hier spielt die Honigbiene eine besondere Rolle, da sie durch ihre große Anzahl bereits im Frühjahr für einen reichlicheren Fruchtansatz bei den bestäubten Pflanzen sorgt; diese sind wiederum häufig Nahrungsquellen für viele andere Tiere, wie z. B. Vögel. Insofern ist der Nutzen der Bienenhaltung für eine intakte Umwelt gar nicht hoch genug einzuschätzen. Der gesamte volkswirtschaftliche Wert der Bestäubung wird von Experten der Wissenschaft sogar auf über das Zehnfache des Honigertrags geschätzt. Hierfür gilt es also, die Grundlagen der Bienenhaltung zu sichern, nicht nur im Imkerverein, sondern auch im gesellschaftlichen Umfeld. Ohne Imker und Imkerinnen kann die Honigbiene bei uns langfristig nicht überleben. Sie ist mehr als ein Insekt, das sticht und Honig bringt; eine Beschäftigung mit ihr ist lohnenswert, nicht allein aus ökonomischen oder ökologischen Erwägungen.



Der Autor dieses Heftes vor seinem 1954 gebauten Bienenhaus im Elzer Wald (Foto: Viktor Masson)

Außerdem sollte ein dreiviertel Jahrhundert des Bestehens sicher auch dazu genutzt werden, eine Bestandsaufnahme des Vereinslebens vorzunehmen, die trotz vieler widriger äußerer Umstände dank des Einsatzes von unermüdlichen Mitgliedern auf lange Sicht positiv ausfällt, nachdem sich im Laufe der Zeit die Mitgliederzahl fast halbiert hatte, zuletzt aber wieder stark angestiegen ist. Durch vielfache Aktivitäten hat der Verein immer wieder auf sich aufmerksam gemacht und seinen Mitgliedern Möglichkeiten zur Erweiterung ihrer imkerlichen Kenntnisse und zu kameradschaftlichen Kontakten — auch über die Grenzen des Vereinsgebietes hinaus — gegeben. Dies soll auch in Zukunft fortgesetzt werden, damit in 25 Jahren erneut gefeiert werden kann, vielleicht sogar in einem ähnlich großen Rahmen wie bei der 50-Jahr-Feier im Jahr 1999 (siehe Seite 14 und Fotos auf den danach folgenden beiden Seiten).

Letztlich soll mit einer internen Jubiläumsfeier und natürlich auch mit dieser kleinen Festschrift — die freilich nur einen eng begrenzten Einblick in die Welt der Bienen und der Imker geben kann — auf ein faszinierendes Hobby hingewiesen werden. Wer sich für die Bienen und die Bienenhaltung interessiert, kann sich an eines der Vorstandsmitglieder (s. Seite 40) oder auch direkt an einen Imker in seinem Heimatort (s. Seite 42) wenden.

Neben der „Rechtfertigung“ einer Jubiläumsveranstaltung sind jedoch auch einige einleitende Anmerkungen zu der vorliegenden Festschrift nötig. Es soll und kann nicht Aufgabe der nachfolgenden Artikel sein, sämtliche Phasen in der Entwicklung der Bienenzucht darzustellen oder gar Dutzende von Fachbüchern über die Bienen, ihre Biologie und ihre Haltung sowie über ihre Produkte zu ersetzen oder zusammenzufassen. Vielmehr können in diesem Rahmen nur grobe Übersichten oder vielleicht auch einige Anstöße zur intensiveren Beschäftigung mit dem gesamten Themenkomplex gegeben werden. Sollte dies gelingen, so wäre schon viel erreicht. Dies gilt vor

allem auch, weil jeder Imker selbst bei seinem regelmäßigen Umgang mit seinen „Schützlingen“ immer wieder Überraschungen erlebt und bisher Gültiges neu überdenken und in einer anderen Sichtweise betrachten muss. In diesem Zusammenhang sei besonders auf die Texte über die verschiedenen Arbeiten des Imkers im Jahresablauf hingewiesen: Was bei einem Volk richtig sein kann, muss bei seinem Nachbarn noch lange nicht ebenfalls zum Erfolg führen. Nicht nur individuelle Unterschiede, sondern auch örtlich verschiedene klimatische Verhältnisse, jährlich wechselnde Witterungsbedingungen — wohl kein Zweig der Landwirtschaft ist in ähnlicher Weise wetterabhängig wie die Imkerei — oder verschiedene Betriebsweisen schließen eine unvoreingenommene Nutzung der beschriebenen Arbeiten als allgemein gültige „Monatsanweisung“ für den Imker aus. Zu guter Letzt noch der Hinweis, dass mit dem Wort „Imker“ immer auch die Imkerinnen mit angesprochen sind, von denen es im Verein mittlerweile über 20 gibt, also einen Anteil von gut einem Fünftel.

Kurzer Überblick über die Entwicklung der Imkerei

Bienen oder ihre Vorfahren leben bereits seit vielen Millionen von Jahren auf unserer Erde, auch im Gebiet des heutigen Deutschlands. Durch die



Etwa 12 000 Jahre altes Felsbild aus den Cuevas de la Araña bei Bicorp, Valencia

Eiszeit wurden sie freilich weit nach Süden verdrängt und sind danach erst wieder hier heimisch geworden. Den Menschen begleiten sie mindestens seit der Steinzeit, also schon über 10 000 Jahre, wie Höhengemälde aus Spanien beweisen, welche „Honigjäger“ bei ihrer Arbeit abbilden. Mit Imkerei im heutigen Sinne hatte dies jedoch noch nichts zu tun, ebenso wenig wie die Tätigkeit der heutigen Honigjäger in asiatischen Gebieten. Dazu fehlt eine zielgerichtete Haltung oder Behandlung der Biene, die allerdings auch bei uns heute noch kein „Haustier“ nach dem üblichen Verständnis ist.

Eine erste bekannte Blüte der Imkerei gab es im alten Ägypten, wo Bienen bereits in Tonröhren



Bienenvolk in einer gläsernen Röhre am Bienenstand der Landesgartenschau in Trier 2004 (Foto: Autor)

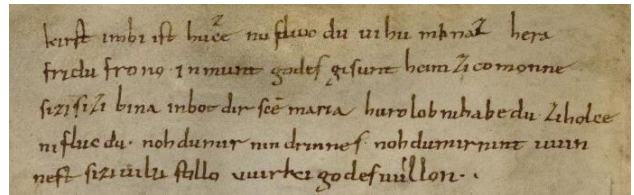
gehalten und auf Nilschiffen in landwirtschaftlich genutzte Trachtgebiete transportiert wurden. Diese Art der Wanderimkerei hat sich dort bis heute erhalten. Gleichzeitig galt die Biene in Ägypten als heiliges Tier und war Symbol für die Macht der Pharaonen und einen Teil des aus Unter- und Oberägypten vereinigten Reiches.

Biene als eines der Symbole für Unterägypten (etwa Nildelta), Binse für Oberägypten, auf einer Säule im Tempel von Karnak (Foto: Autor)



Auch im europäischen Altertum war sie bei Griechen und Römern noch mit göttlichen Attributen versehen; Nektar und Ambrosia waren die Speise der Götter. Der römische Dichter Vergil (70 bis 19 v. Chr.) hat in seinem „Landleben“ ausführlich über die Bienenzucht im alten Italien berichtet. Die alten Germanen benötigten für ihren berühmten „Met“ Bienenhonig, den sie durch Plünderung der natürlichen Bienenwohnungen in den Wäldern gewannen, wobei keine Rücksicht auf den Fortbestand der Bienenvölker genommen wurde. Aus diesem noch unkontrollierten Honigraub entwickelte sich schließlich die „Zeidlererei“, also das Ausschneiden von Honigwaben aus dem lebenden Volk. Im Verlaufe des Mittelalters nahm diese Form der Imkerei eine besonders positive Entwicklung, nachdem Karl der Große durch spezielle Gesetze den Schutz der Imkerei gesichert hatte. Die Zunft der Zeidler erhielt besondere Privilegien, so dass die Bienenzucht immer größere Dimensionen annahm. Dazu wurden, den Hohlräumen in Bäumen ähnlich, sogenannte „Klotzbeuten“ geschaffen und mit Bienenschwärmen besetzt. Auf diese Weise konnten die enorm gestiegenen Ansprüche an Honig als Süßungsmittel und Wachs für die Herstellung von Kerzen erfüllt werden. Auf die besondere Bedeutung der Bienenhaltung gerade auch für Klöster lässt der von einem Mönch in ein Messbuch aus dem 9. Jahrhundert als Randnotiz geschriebene „Lorscher Bienensegen“ schließen. Dabei hatte das Kloster Lorsch selbst wohl eine eigene Bienenhaltung, denn die Wachsabgaben an dieses Kloster waren nicht so umfangreich, wie in vielen anderen Fällen belegt ist. Genau genommen handelt es sich hier jedoch nicht um einen Segensspruch, sondern

um eine Beschwörungsformel zur Verhinderung des schon damals nicht erwünschten Schwärmens.



Althochdeutscher Text:

Kirst imbi ist hucze nu fluc du vihu minaz hera
fridu frono in munt godes gisunt heim zi comonne
sizi sizi bina inbot dir see maria hurolob ni habe du zi holce
ni fluc du noh du mir nindrinnes
noh du mir nintvinnest
sizi vilo stillo vvirki godes vvillon

Neuhochdeutsche Übertragung:

Christus, der Bienenschwarm ist ausgeflogen!
Nun fliege du, mein Viehchen, wieder her,
um in göttlichem Frieden, im Schutz Gottes
gesund heim zu kommen.
Sitze, sitze Biene!

Das hat dir die heilige Maria geboten:

Abschied sollst du nichtnehmen,
zum Wald sollst du nicht fliegen,
weder sollst du mir entrinnen,
noch sollst du mir entweichen!
Sitze ganz stille; so wirke Gottes Wille.

Auch die Haltung von Bienen in Körben änderte nichts daran, dass zur Honiggewinnung noch immer die Waben ausgeschnitten werden mussten, zumindest ein Teil des Wabenbaus also zerstört wurde. Erst mit der Erfindung des beweglichen Holzrähmchens und der Mittelwand trat hier eine Besserung ein, bevor das Problem endgültig durch die Honigschleuder gelöst wurde, die Franz von Hruschka im Jahr 1865 entwickelte. Unabhängig von der weiterhin bestehenden Vielzahl an Beuten, also Kasten oder Körben, in denen Bienen gehalten wurden, begann damit eigentlich erst die moderne Imkerei. Wissenschaftlich war die Biene freilich auch damals noch lange nicht endgültig erforscht, und bis heute ergeben sich immer wieder neue Forschungsfelder. Besonders erwähnenswert ist in diesem Zusammenhang **Karl Ritter von Frisch**, der für seine Forschungen in der Tanzsprache der Bienen 1973 mit dem Nobelpreis für Physiologie oder Medizin (zusammen mit den beiden weiteren Verhaltensforschern Konrad Lorenz und Nikolaas Tinbergen) geehrt wurde.

Die Entwicklung der imkerlichen Praxis ist in **Deutschland** von einigen Besonderheiten geprägt, die zum Teil traditionelle, zum Teil aber auch klimatisch bedingte Gründe haben. An erster Stelle ist hier das Bienenhaus zu nennen, das einen guten Schutz gegen Witterungseinflüsse bietet, eine ganze Anzahl von Bienenvölkern — oft sogar in mehreren Reihen gestapelt — aufnehmen kann

und außerdem auch zur Lagerung von Gerätschaften dient. Meist war es in der Nähe des Wohnhauses aufgestellt, weil die Imkerei traditionell überwiegend nur ein Zuerwerb oder gar eine Freizeitbeschäftigung war. Das gilt vor allem für den ländlichen Bereich, während in den Städten die Imker auf die Gärten ausweichen mussten. Wirkliche Berufs- und Wanderimker sind in Deutschland bis heute eine Seltenheit. Die bereits erwähnte Vielfalt der Beuten hat ihren Ursprung teilweise gerade in der kleinbetrieblichen Struktur der Imkerei, weil häufig „Bastler“ etwas für ihre spezielle Betriebsweise Nützliches erfanden und verbreiteten. Eine als „Magazin“ bezeichnete geflochtene Beute mit mehreren Etagen zum Aufsetzen war freilich schon im 18. Jahrhundert bekannt, wie aus der Schrift *„Kurzgefaßter Unterricht vor den Nassauischen Landmann wegen der Bienenzucht in Magazinen“* aus dem Jahr 1771 hervorgeht. Ganz am Ende wird dort unter § 68 übrigens auch für das nassauische Gebiet bereits die Gründung eines Verbands, wie in der Oberlausitz, angeregt.

Einen Teil zu dieser eher bescheidenen Imkerei trug sicher auch die früher in Deutschland beheimatete Bienenrasse „Nigra“ bei, die nur relativ kleine Völker aufbaute und nach der Überwinterung eine lange Entwicklungszeit bis zur größten Volksstärke im Sommer benötigte. Sie war freilich schon frühzeitig durch die Einfuhr anderer Bienenrassen verbastardiert und wegen der damit verbundenen Stechlust nur schwer zu „bändigen“. Mit der nach und nach eingeführten „Krainer-Biene“ (Carnica) gelang sehr zögerlich nach dem Zweiten Weltkrieg die Umstellung auf eine Bienenrasse, die den heutigen Anforderungen an Sanftmut, Entwicklungsfreude im Frühjahr, Stärke im Sommer und nicht zuletzt auch Sammeleifer entspricht. Inzwischen hat sich mit ähnlichen Eigenschaften vielerorts die Kunstrasse „Buckfast“ (von dem deutschstämmigen Bruder Adam Kehrle in England durch Kreuzungsverfahren entwickelt) etabliert.

In **Hessen** war nach dem 2. Weltkrieg zunächst ein Aufschwung in der Imkerei zu verzeichnen, der zu Beginn der 50er Jahre mit rund 140 000 Bienenvölkern einen Höhepunkt erreicht hatte. 1963, bei der Gründung des Landesverbandes Hessischer Imker in Grünberg durch den Zusammenschluss der beiden Imkerverbände von Hessen-Nassau (dessen in Rheinland-Pfalz liegender Teil ist noch heute als „Imkerverband Nassau“ ein eigener Landesverband innerhalb des Deutschen Imkerbundes) und Kurhessen, waren es immerhin noch mehr als 102 000 Völker und gut 11 000 Imker. Während

sich danach bis zum Ende des Jahrtausends die Zahl der Imker auf weniger als 6000 halbierte, verringerte sich die Zahl der Bienenvölker noch stärker auf 45 000, wobei der Rückgang in den 90er Jahren besonders hoch war. Hatten zunächst der Wandel in der Landwirtschaft mit dem Trend zu größeren Flächen oder die Einschränkung des Obstanbaus die Trachtverhältnisse verschlechtert (was eventuell zur Aufstockung der Bienenvölker beitrug, um eine ausreichende Ernte zu erhalten), so ist durch den Rapsanbau mittlerweile eine „Honigquelle“ erschlossen, die fast in jedem Jahr reichlich sprudelt und zu deutlich besseren Ernten pro Volk geführt hat. Der einzelne Imker hat darauf nicht selten durch Reduzierung seiner Völkerzahl reagiert und konnte trotzdem weiterhin seinem „Hobby“ nachgehen. In diesem Zusammenhang ist die Anzahl der Völker pro Imker zunächst von über 9 auf gut 8 zurückgegangen. Einen zusätzlichen Rückschlag gab es Ende der 70er Jahre zudem durch die Einschleppung der Varroamilbe aus Asien. Da die einheimischen Bienen noch keinen erfolgreichen Abwehrmechanismus gegen diesen die Brut und die Bienen befallenden Parasiten entwickelt haben, sind Eingriffe des Imkers im Rahmen seiner Betriebsweise (z. B. Brutunterbrechung) und Behandlungen mit zugelassenen Arzneimitteln (siehe später) nötig, um das Überleben der Bienen zu sichern. Daneben zielen vermehrt auch züchterische Bestrebungen in Richtung auf eine varroaresistente Biene, die gleichzeitig ihre bisherigen guten Eigenschaften behält.

Im neuen Jahrtausend ist jedoch ein erfreulicher Aufschwung der Imkerei festzustellen, der nicht zuletzt mit der Sensibilisierung für Klima-, Naturschutz- und Umweltfragen zusammenhängt. Neue Schlagworte wie „Artenvielfalt“, „Insekten-“ oder „Bienensterben“ haben einen breiteren Kreis der Bevölkerung aufgerüttelt, darunter viele Frauen, die hier bisher weniger in der Imkerei tätig waren. So wurde mit Blick auf die Sicherung natürlicher Lebens- und Umweltbedingungen bei vielen Menschen, besonders in städtischen Gebieten, das Interesse an der Imkerei geweckt; die Anzahl der Imker in Hessen ist daher von knapp 7000 im Jahr 2008 bis Ende 2023 auf mehr als 12 600 angestiegen, auch hier – wie im Verein – gut ein Fünftel Frauen. Insgesamt hielten sie fast 71 000 Bienenvölker; damit ist wegen der veränderten Motivation zur Beschäftigung mit den Bienen der Durchschnitt pro Imker gehaltenen Völker auf unter sechs gesunken. Dass es immer auch eine unbekannte Zahl nicht in Vereinen organisierter (Klein-)Imker gab und sicher weiterhin gibt, sei abschließend wenigstens noch am Rande erwähnt.

Zur Vereinsgeschichte

Auch in der heimischen Region besitzt die Imkerei eine lange Tradition, obwohl vor rund 250 Jahren in der zuvor bereits erwähnten Schrift



gerade die Gegend um Hadamar als wenig bienenfreundlich beurteilt wird. Darin heißt es nämlich unter anderem: „*In den Dietzischen und Hadamarischen Landestheilen scheint zwar der so genante hohe Westerwald an den meisten Orten wenigen Geschick zu der Bienenzucht zu haben, weil er von Waldungen fast ganz entblöset ist und an deren Stellen nur Heiden und Waideland hat*“ und weiter hinten: „*Die Gegend um Hadamar scheint zu der Bienenzucht nicht tauglich zu seyn, weil sie wenige Wiesen und meistentheils nur Getraidefelder hat, der Bauersmann auch daherum viel wenigeres Obst ziehet, als er thun könnte und*

solte: dahingegen ist die Gegend um Dietz desto besser, als welche, nebst schönen Wiesengründen, in ihren gesegneten Feldern allerhand Erwachsthum hat, der denen Bienen zu herrlicher Nahrung dienet.“

Auch heute sind leider die Obstbäume in weiten Teilen aus der Landschaft verschwunden. Wiesen mit Löwenzahn sind aber in den Tälern vorhanden, dazu kommen im Bereich der Landwirtschaft der Rapsanbau und die Phazelia zur Begrünung von Brachflächen, neuerdings auch Sonnenblumenfelder oder Blühstreifen (dazu siehe auch den später noch folgenden Abschnitt bei den Vereinstätigkeiten.) sowie der Wald mit seinem vielfältigen Pflanzen- und Trachtangebot. Wohl immer haben sich aber die wahrhaft begeisterten Imker nicht allzu sehr von pessimistischen Äußerungen und manchmal sicher auch von durchaus nicht rosigen Aussichten beeinflussen lassen. Sonst hätte wohl kaum bereits im Jahr 1993 der Imkerverein Heidenhäuschen, aus dem unser Verein letztlich hervorgegangen ist, sein 100jähriges Bestehen feiern können. Ironie der Geschichte ist es allerdings, dass dieser älteste heimische Verein sich inzwischen aufgelöst hat und seine restlichen Mitglieder dem Imkerverein Hadamar-Dornburg beigetreten sind. Wann und weshalb es zu der „Abspaltung“ der **Hadamarer** Imker vor 75 Jahren kam, ist am Anfang des Protokollbuches des neuen Vereins folgendermaßen festgehalten:

Vorgeschichte

Schon seit langem war es der Wunsch einzelner Imker aus Hadamar, sich in einem Verein innerhalb Hadamar und Umgebung zusammenzuschließen. Die meisten Imker gehören dem „Bienenzüchterverein Heidenhäus'chen“ an. Dessen Versammlungen wurden meistens in verschiedenen Orten des Westerwaldes abgehalten. Für die Hadamarer war es oft sehr schwer, an den Versammlungen teilzunehmen, ganz besonders, wenn sie in den Orten wie Wilsenroth, Langendernbach, Ellar usw. stattfanden. Besonders aus dieser Tatsache heraus kam der Gedanke, einen Verein in Hadamar zu gründen. Der letzte Anlaß hierzu war die Versammlung in Oberzeuzheim. Dort wurde auch beraten, ob die nächste Versammlung in Dorchheim oder Frickhofen stattfinden sollte. Nach der Versammlung wurde von einzelnen Hadamarern ein Schreiben verfaßt, das von sämtlichen Imkern in Hadamar unterschrieben wurde. Dieses Schreiben wurde an den Vorstand des Bienenzüchtervereins „Heidenhäus'chen“ übersandt mit der Bitte, es der Versammlung am 27. 3. 1949 in Frickhofen zu unterbreiten.

Die Imkerversammlung in Frickhofen billigte den Wunsch der Hadamarer und übergab das Schreiben an den Verband weiter. Wir erhielten nun am 13. 4. 1949 die Zustimmung des Verbands. Mitte April 1949 erging nun an sämtliche Imker von Hadamar die Einladung zu der am 29. 4. 1949 stattfindenden Gründungsversammlung. Somit war der Weg für die Gründung eines Ortsvereins für „Hadamar“ frei und man konnte mit der Vereinsarbeit beginnen.

*Karl Schmidt
Schriftführer*

(Dieses Protokollbuch, von Karl Schmidt von 1949 bis 1961 komplett in Sütterlin-Schrift geführt, wurde vom Autor dieses Heftes im Jahr 2000 transkribiert und liegt in einem Umfang von 60 Seiten sowohl gedruckt als auch als pdf-Datei vor.)

Bei der damaligen Gründungsversammlung eines „Bienenzüchtervereins Hadamar“ wurde ein erster Vorstand mit **Ludwig Höhn** als 1. Vorsitzendem sowie **Karl Schmidt** als Schriftführer und **Anton Nennstiel** als Kassierer gewählt, der später noch um den 2. Vorsitzenden **Jakob Adams** ergänzt wurde. Die Satzung wurde vom Vorstand am 22. Mai (einen Tag vor dem Grundgesetz der Bundesrepublik Deutschland) verabschiedet und von einer Mitgliederversammlung am 27. Mai unverändert gebilligt. Erwähnenswert ist dabei — unabhängig von dem eigentlichen Inhalt der Satzung —, dass der Verein dem Fachverband der Bienenzüchter in **Hessen-Nassau** angehörte, der heutige Landesverband Hessischer Imker, wie zuvor erwähnt, erst später durch einen Zusammenschluss mit dem kurhessischen Verband entstand.

Nicht ganz so exakt sind die Gründungsdaten für den Verein **Dornburg** nachzuweisen. Die Trennung vom Imkerverein Heidenhäuschen erfolgte jedoch zweifellos aus ähnlichen Erwägungen, zumal zur damaligen Zeit kurz nach der Währungsreform von einer Motorisierung im heutigen Sinne noch längst nicht die Rede sein konnte. Spätestens 1952 mit dem ersten uns bekannten Vereinsvorstand (**Josef Heep**, **Georg Stehle**) war aber der Verein Dornburg ebenfalls gegründet. In der Mitgliederliste des Imkervereins Heidenhäuschen aus dem Jahr 1950 sind die Imker aus dem Gebiet des heutigen Ortes Dornburg noch aufgeführt, z. T. auch aus der näheren Umgebung von Hadamar bzw. den inzwischen eingemeindeten Orten, bis auf eine Ausnahme aber kein Imker aus Hadamar selbst. Noch in seinem Gründungsjahr schlossen sich Imker aus dem benachbarten Rheinland-Pfalz dem neuen Verein an, eine gute Tradition, die sich bis heute erhalten hat.

Innerhalb weniger Jahre hatte sich die Zahl der Vereinsmitglieder in Hadamar von 17 auf über 30 verdoppelt, überwiegend durch weitere Zugänge aus dem Verein Heidenhäuschen. Bei dieser Größe blieb es dann mit geringfügigen Schwankungen eine längere Zeit. Nicht unerwähnt bleiben sollen in diesem Zusammenhang auch die Heimatvertriebenen unter den Imkern, die von Beginn an zum Aufschwung des Vereins beitrugen. In den 60er Jahren erhielt der Verein dann erneut Zuwachs, und zwar aus dem Verein Limburg, als sich nach dem plötzlichen Tod des dort rührigen Vorsitzenden **H. Beckert** (der damals gleichzeitig auch Kreisvorsitzender war) die Imker aus Elz und Staffel in ihrer Vereinszugehörigkeit neu orientierten. Die beiden benachbarten Vereine im Westerwald hatten diesbezüglich mehr Glück als der Limburger Verein: Langjährig tätige Vorsitzende konnten ihren Nachfolgern immer rechtzeitig geordnete Vereine übergeben. In Hadamar waren dies nach

dem bereits genannten **Ludwig Höhn** der von 1957 bis 1987 amtierende **Karl Schmidt** und danach bis zum Beginn des Jahres 1999 **Georg Linn**, der zeitweise trotz schwerer Krankheit die Amtsgeschäfte weiterführte.

(hier Karl Schmidt 1974)



Der Verein Dornburg hatte nach **Josef Heep** in **Heinrich Gresser** (1956 – 1972) und **Josef Schmitz** (1972 – 1986) ebenfalls zwei langjährige Vorsitzende, ehe im Jahr 1986 der heutige Ehrenvorsitzende **Rudolf Wirfler** diese Position übernahm, für die er weiterhin nach dem Zusammenschluss der beiden Vereine auf einer gemeinsamen Mitgliederversammlung am 12. Januar 1999 im Gasthaus „Vier Linden“ in Niederhadamar einstimmig gewählt wurde (er bekleidete dieses Amt bis zum Jahr 2015). Vorausgegangen waren, u. a. wegen eines Rückgangs der Mitgliederzahlen, mehrere Gespräche zwischen Vorstandsmitgliedern der beiden bisherigen Vereine sowie getrennte Sitzungen, in denen sich die Mitglieder mit jeweils überwältigender Mehrheit für ein Zusammengehen ausgesprochen hatten.

Ebenfalls einstimmig fiel schließlich das Votum für die neue Satzung und den amtierenden Vorstand aus. Diese Kontinuität in den Vereinsführungen hat sich im Wesentlichen positiv auf die Vereinsarbeit ausgewirkt. Besonders ist dabei zu erwähnen, dass es in dieser langen Zeit trotz manchmal widriger Umstände keine nennenswerten Reibereien oder gar Neid und Missgunst unter den Mitgliedern gegeben hat.

Der „Imkerverein Hadamar-Dornburg“ konnte so mit einem neuen Namen gestärkt in das 50. Jahr seines Bestehens gehen und dieses Jubiläum am 3. Oktober 1999 in größerem Rahmen mit einer äußerst gelungenen Festveranstaltung im Dorfgemeinschaftshaus von Oberweyer feiern. Für alle, die daran teilnehmen konnten, war das sicher ein unvergesslicher Tag in ihrer Vereinszugehörigkeit.

Die Fotos auf den beiden folgenden Seiten (sämtlich vom Autor dieses Heftes) sollen darüber einen Eindruck vermitteln, welches vielfältige Programm vom damaligen Vorstand mit der Hilfe vieler engagierter Vereinsmitglieder auf die Beine gestellt wurde. Das begann bei Gestaltung der Bühne und setzte sich fort bei der Auswahl der Redner über den musikalischen Rahmen bis hin zur Ausstellung verschiedener Bienenenerzeugnisse sowie umfangreicher Imker-Literatur und letztlich der Bewirtung der zahlreichen Besucher und Gäste.

Festveranstaltung zum 50jährigen Jubiläum

Der 1. Vorsitzende **Rudolf Wirfler** begrüßte die Gäste . . .



den Kreisbeigeordneten **Berthold Weikert** in Vertretung des Landrats,



. . . darunter als Gratulanten auch **Walter Leukel**, den Vorsitzenden des Landesverbandes Hessischer Imker e. V. (LHI),

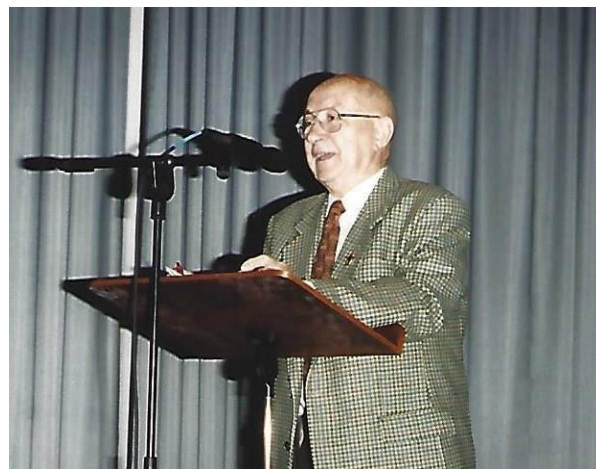


den Hadamarer Bürgermeister **Hans Beresko**.



Den Festvortrag zu Geschichte und Entwicklung der Imkerei in Hessen hielt in seiner bekannten lebhaften Art Imkermeister **Jakob Rühl**, der kurzfristig für den erkrankten Dr. Soose einsprang.

Der 2. Vorsitzende **Heinz-Kurt Rompel** berichtete aus der Vereinsgeschichte



Auf der Bühne

Im Rahmenprogramm sang der Männergesangsverein „Liederblüte“ Oberweyer unter dem Dirigat unseres Ehrenmitglieds **Hubert Martin** einige Lieder



Ehrung verdienter Vereinsmitglieder
von links: Josef Habel, Josef Schuy, Bernhard Ehl, Josef Kremer, Hubert Martin, Bernhard Horn, Josef Reichwein



Verschiedene Ansichten aus dem Saal



von links: Walter Leukel, Vorsitzender des LHI, Imkermeister Jakob Rühl, Theo Kaiser, im Hintergrund Ernst Wittig



von links: Kreisvorsitzender Dieter Kees, Peter Stecker, Hubert Martin, Wanderobmann des LHI Friedrich Hellbach



von links: im Vordergrund Bernhard Ehl, sodann Rupert Linner, Marlene Wittig, Frau Weimer, Ernst Wittig, Reimund Tripp mit Ehefrau



Auf einem Tisch sind verschiedene Honigsorten, Kerzen und vielfältige Imker-Literatur ausgestellt, bewacht von St. Ambrosius, dem Schutzpatron der Imker.

So konnte letztlich der Verein mit neuem Namen und teilweise neuem Vorstand in das 3. Jahrtausend unserer Zeitrechnung starten. Dabei blieb im Laufe des ersten Jahrzehnts die Anzahl der Mitglieder nahezu konstant bei um die 50 Personen; die Zahl der gehaltenen Bienenvölker verringerte sich jedoch von rund 430 bis Ende 2014 auf 300, womit sie den niedrigsten Stand erreicht hatte. In der letzten Blütezeit der Imkerei Anfang bis Mitte der 50er Jahre betreuten die gut 90 Mitglieder der damals noch getrennten Vereine (fast zwei Drittel davon im Verein Dornburg) dagegen rund 1000 Völker. So ist der Durchschnitt der Völker pro Imker von 11 inzwischen auf unter 6 gesunken. Erwähnenswert ist aber sicher auch, dass schon früher die meisten Imker weniger als 10 Völker bewirtschafteten. So hatten von den 21 Mitgliedern des Hadamarer Vereins im Jahr 1949 lediglich zwei mehr als 10 Völker (diese beiden zusammen sogar 70 von den insgesamt 160); das zeigt eine Liste der Bestellung von vergünstigtem Zucker, von dem es pro Volk 6 kg zum Preis von jeweils 1,10 DM gab. In späteren Jahren war dieser subventionierte Zucker manchmal vergällt (entweder mit Eisenoxyd, was eine rote Zuckerlösung ergab, oder mit einem Bitterstoff), damit er nicht im Haushalt zweckentfremdet werden konnte.

Die Reduzierung der Völkerzahl in diesem Jahrtausend könnte jedoch zum Teil bereits auf den schon seit mehreren Jahren zu beobachtenden Klimawandel zurückzuführen sein, weil infolge der wärmeren Sommer die Honigerträge pro Volk gestiegen sind und der einzelne Imker somit auch mit weniger Völkern genügend Honig für seine Kunden gewinnen konnte. Die Nachrichten über einen erschreckenden Schwund von Insekten oder auch der international in den Kinos gezeigte Film „More than Honey“ des Schweizer Regisseurs und Enkel eines Imkers Markus Imhoof aus dem Jahr 2012 (der im Vereinslokal 2014 gezeigt wurde) rüttelten dann die breite Öffentlichkeit auf: das „Bienensterben“ wurde zum Schlagwort einer Bewegung und brachte letztlich eine Trendwende für den Verein, zunächst verbunden mit einem leichten Anstieg der Zahl von Bienenvölkern, dann auch der Mitglieder.



Auf der Teichanlage Hannappel wurde im Corona-Jahr 2021 die Jahreshauptversammlung im Freien durchgeführt (Foto: Dr. W. Schuy)

Der ab 2015 amtierende neue Vereinsvorsitzende **Peter Stecker** aus Oberweyer nutzte die Gunst der



Stunde und begann zunächst zusammen mit dem NABU Hadamar (und vor allem auch mit seiner Frau Marlies!) eine Aktion, Blümmischungen in kleine Tütchen abzufüllen und an Interessierte zu verteilen. Daraus entstand schließlich „Wir tun etwas für Bienen, Hummeln und Co.“, worüber im Einzelnen unter den Schwerpunkten der Vereinstätigkeit noch berichtet wird. Der Imkerverein wurde dadurch auch für andere Naturliebhaber attraktiv und konnte im Lauf der folgenden Jahre viele neue Mitglieder gewinnen, Ende 2023 waren es dann 106 (darunter 21 Frauen), von denen etwa 10 keine der insgesamt 570 Bienenvölker besaßen. Die Zeit der „Corona“-Pandemie ab 2020 blieb in diesem Tätigkeitsfeld ohne größere Auswirkungen, da es sich ja um Außenveranstaltungen handelte. Als eine solche führte man auch die ordentliche Jahreshauptversammlung 2021 – ausnahmsweise einmal im Sommer – auf dem schönen Gelände der Teichanlage Hannappel in Obererbach durch. Bei dieser Versammlung kündigte Peter Stecker an, in drei Jahren nicht noch einmal für den Vorsitz zur Verfügung zu stehen; somit wurde Anfang 2024 **Michael Stahl** aus Hadamar einstimmig zum neuen Vorsitzenden gewählt.

Zum Abschluss dieses Kapitels über die Vereinsgeschichte muss noch erwähnt werden, dass der „Imkerverein Hadamar-Dornburg“ ab 2016 als eingetragener Verein firmiert, nachdem ihm zuvor schon die Gemeinnützigkeit anerkannt wurde. Im Jahr 2018 waren übrigens die wenigen noch verbliebenen Mitglieder des ursprünglichen Vereins „Heidenhäuschen“ dem Verein Hadamar-Dornburg beigetreten.



Schwerpunkte der Vereinstätigkeit

Ein wesentlicher Anlass für die beiden Vereinsgründungen war es, durch engere und regelmäßige Kontakte der Imker vor Ort Möglichkeiten zum Erfahrungsaustausch und zur imkerlichen Weiterbildung zu schaffen, wie sie in dem weit verstreuten Gebiet damals ansonsten nicht zu verwirklichen gewesen wären. Aus dieser Sicht lässt sich leicht erklären, dass von Anfang an die Schwerpunkte der

Überregionale Imkertage: Es begann bereits 1957 mit einem Busausflug nach **Köln** mit dem Besuch des Deutschen Imkertags; das war übrigens die einzige gemeinsame Beteiligung des Vereins an einer derartigen Veranstaltung, ansonsten gab es nur individuelle Teilnahmen einzelner Imker. Besonders eingebunden war jedoch eine größere Anzahl von Mitgliedern, als der Deutsche Imkertag 1998 direkt vor Ort, nämlich in der Stadthalle von Hadamar stattfand, ausgerichtet vom Hessischen Landesverband und vom Limburger Kreisverein unter maßgeblicher Initiative von **Friedrich Hellbach** aus Eschhofen. Auch die Deutschen Imkertage in Idstein und zuletzt 2017 in Montabaur konnten von vielen heimischen Imkern besucht werden.

Beim Hessischen Imkertag 2004 in Bad Camberg waren einige Vereinsmitglieder bei der Ausrich-

Vortragsveranstaltungen: In seiner nunmehr 75jährigen Vereinsgeschichte hat der Imkerverein Hadamar-Dornburg im Durchschnitt jedes Jahr einen Vortrag veranstaltet. Die anfangs meist in die winterliche Ruhezeit gelegten Termine in Hadamar wurden schnell zu einer festen Einrichtung, so dass sie weit über das Vereinsgebiet hinaus Anklang und interessierte Zuhörer fanden. Ganz besonders hat zu diesem Erfolg beigetragen, dass es dem Vorstand immer wieder gelang, Kapazitäten aus Wissenschaft und Praxis als Redner zu gewinnen. Auch die Vielfalt der im Laufe dieser Zeit behandelten Themen sorgte dafür, dass allen Imkern ein breites Spektrum an Wissen vermittelt werden konnte, das für viele von ihnen zu einem unschätzbaren Gewinn in der täglichen Praxis wurde.

Es würde hier zu weit führen, sämtliche Veranstaltungen im Einzelnen aufzulisten, doch sei an einige von ihnen wieder einmal erinnert, zumal sie in ihrer Thematik meist auch die jeweils aktuellen Probleme der Imkerei widerspiegeln: Das begann in einer Zeit, die noch durch die Umstellung von der heimischen „dunklen“ Biene auf die sanftmütige, sich im Frühjahr schnell entwickelnde „Carnica“ geprägt war, mit der Auslese und der

Vereinstätigkeit neben der Intensivierung vereinsinterner Treffen bei Vortragsveranstaltungen, Standbesichtigungen und Ausflügen mit imkerlichem Hintergrund lagen. Die nachfolgenden Darstellungen können jeweils nur einen kleinen Teil dieser Aktivitäten abdecken, die gesamte Menge würde den Rahmen dieses Heftes bei weitem sprengen.



Ehrungen für Rudolf Wirfler und Heinz-Kurt Rompel (2. und 4. von links) durch den Landesvorsitzenden Walter Leukel (rechts)

tung behilflich, weil der kleine Camberger Verein und auch der beteiligte Limburger Kreisverein die Organisation nicht allein stemmen konnten.

Königinnenzucht in Vorträgen der Herren **Haun** (Diez), **Beckert** (Limburg) und **Löber** (Frankfurt). Vor allem die Filmvorführungen und Diavorträge des unvergessenen **Walter Löber** riefen in den 50er Jahren ein begeistertes Echo hervor. In den 60er Jahren folgte eine Serie von Vorträgen des allseits bekannten Imkermeisters und Lehrbeauftragten **J. E. Bremer** aus Gießen, der sämtliche Aspekte der Völkerführung von der Auswinterung über die Frühtrachtnutzung bis zur Schwarmverhinderung, teilweise durch Dias unterstützt, behandelte. Der damalige Zuchtobmann und spätere Landesvorsitzende **Dr. Erwin Soose** brachte die Prinzipien der Königinnenzucht Ende der 60er und erneut Ende der 70er Jahre nochmals in Erinnerung. Auch der letzte Vortrag von **Arno Baumann** aus Altendiez im Jahr 2023 befasste sich mit diesem Thema, das aktuell ja wegen der Varroatoleranzzucht wieder eine besondere Bedeutung hat.

Ein immer wieder gern gehörter Redner war seit 1970 Imkermeister **Jakob Rühl** (Grünberg), der zuletzt beim Vereinsjubiläum 1999 auftrat und jedes Mal Wissenswertes aus der Praxis darzubieten hatte. Mehrmals Gast in Hadamar war auch der Nestor der Bienenkunde in Deutschland, der frühere Leiter der Bieneninstitute von Mayen und

Marburg (heute Kirchhain) **Dr. Karl Dreher**, der schon 1973 über das Thema Imkerei und Umweltschutz sprach. Honiggewinnung und Behandlung bis zum Verkauf sowie Fragen des Honigmarkts und der Honigkontrolle wurden in längeren Abständen von Frau **Hilde Duwe**, dem späteren Präsidenten des Deutschen Imkerbundes e. V., Herrn **Dr. Erich Schieferstein**, und ebenfalls von **Dr. Soose** behandelt. In diesem Zusammenhang sollte vielleicht erwähnt werden, dass bereits in einem Protokoll vom Februar 1950 (!) beklagt wird, dass billiger Auslandshonig den deutschen Markt überschwemmt. Zu Fragen der Völkerführung sprach mehrfach der 2015 verstorbene Vorsitzende des Landesverbands Hessischer Imker e. V., Herr **Walter Leukel** (Wiesbaden).

Bedauerlicherweise stand häufig im Mittelpunkt der Vorträge der letzten Jahrzehnte das Thema „Bienenkrankheiten“ und hierbei vor allem die Bekämpfung der Varroamilbe (vgl. dazu den Artikel zur Entwicklung der Imkerei). Das begann 1986 mit einem Vortrag des Vorsitzenden des Imkerverbands Rheinland, Tierarzt **Dr. Wolfgang**

Standbesichtigungen/Grillfeiern: Anfangs sollten mit Standbesichtigungen — in aller Regel bei Vereinsmitgliedern — unterschiedliche Betriebsweisen und Beutenarten bekannt gemacht werden. Das begann bereits in den Anfangsjahren des Vereins, erstmals erwähnt im Juni 1952 beim damaligen Vorsitzenden Ludwig Höhn, mit dem Schwerpunkt „Zeichnen von Königinnen“ (dies wurde im Modellfall jedoch an Drohnen geübt). In einem Protokoll aus dem Jahr 1958 wird ausführlich über Standbesichtigungen in Elz bei den Imkern Baum, Michel und Dr. Rompel (lediglich dessen Bienenhaus existiert noch heute, siehe Seite 9) berichtet, die zu dieser Zeit noch dem Verein Limburg angehörten.

Rohner, und setzte sich fort über die Herren **Rühl**, **Petersen** und **Hofmann** (beide Kirchhain), **Dr. Trageser** (Fulda) sowie **Sedlmair** (Engenhahn) bis zu **Kurt Krämer** (Hohenstein), der mit seiner „Krämer“-Platte damals die Bekämpfung der Varroamilbe mit Ameisensäure entscheidend vereinfachte. Über den neuesten Stand der Bienenforschung berichtete Herr **Binder-Köllhofer** (Kirchhain) im Februar 1998. Ihm war es auch vorbehalten, im Jahr danach im Hadamarer Schloss in Zusammenarbeit mit dem Kreisveterinäramt über die gefährliche „Amerikanische Faulbrut“ zu informieren.

Aus Kostengründen hatte man sich aber später entschlossen, auf größere Veranstaltungen zu verzichten und stattdessen in den Stammtischrunden ausgewählte Themen von Vereinsmitgliedern oder Gästen aus der Region, wie dem Kreisvorsitzenden **Dieter Kees** aus Mensfelden, zu behandeln. Zudem hat der Kreisverein mehrfach Vorträge angeboten, wie zur Hygieneverordnung oder beim hessischen Honigtag in Lindenhofshausen.



In den letzten Jahren wurden Standbesichtigungen oftmals mit Grillfeiern kombiniert, wodurch dann auch die Imkerfrauen als Gäste mit eingebunden wurden. Immer wieder gibt es bei diesen Gelegenheiten neue Einblicke und Anregungen für die imkerliche Praxis, aber durch die lockere familiäre Atmosphäre auch persönliche Begegnungen, die ansonsten in dieser Art nicht möglich wären. Nachfolgend und auf der anschließenden Fotoseite wird an einige dieser schönen Veranstaltungen erinnert; für eine exzellente Bewirtung – z. T. auch durch mitgebrachte Kuchen, Salate usw. – der meistens zahlreichen Gäste sorgten dabei immer auch helfende Familienangehörige, denen dafür ganz besonders gedankt sei.

Standbesichtigung 1974 bei Schreiner Vogel in Hadamar

rechts:
der 1. Vorsitzende
Karl Schmidt

3. von links (mit Hut):
Josef Schuy

4. von links:
Wilhelm Prempfer,
2. Vorsitzender und
Kreisvorsitzender

Kniend von links:
Rupert Linner,
Wilhelm Schuy

dahinter **Ernst Wittig**
verdeckt **Bernhard Ehl**



Weitere Termine dieser Art (ohne Fotos): 1998 bei Peter Duda in Thalheim, 2002 bei Bernhard Ehl in Hundsgangen

2016 bei Heribert Stahl in Elbgrund

Die Teilnehmer an der Wanderung nach Waldmannshausen am Bienenstand von Heribert Stahl (ganz rechts)

(Foto: Häring, NNP)



2009 im Garten von Reimund Tripp in Hundsgangen



Gastgeber Reimund Tripp als Grillmeister für seine entspannten Gäste

(Fotos: Rudolf Wirfler)

2018 bei Stefan Schumm (rot-weiß gestreift) auf der römischen Aumühle in Oberzeuzheim



(Fotos: Dr. Wilhelm Schuy)



2019 bei Willi Schuy an der Teichanlage Hannappel in Obererbach



2022 bei Klaus Eidt auf dem Grillplatz in Nentershausen



Der Gastgeber, wie er „lebt“ und lebt



Senioren unter sich
(von links: R. Schnell, B. Dochnahl, K. Ehinger)

Die Gesellschaft auf dem Gelände vor der Grillhütte



Verschiedene Ansichten vom Grillplatz

(sämtliche Fotos auf dieser und der vorherigen Seite: Dr. Wilhelm Schuy)

„Nikolaus“ Roland Schnell in anderer Funktion

Ausflüge mit imkerlichem Hintergrund: Lang ist die Tradition von Ausflügen des Vereins, häufig mit Beteiligung der Imkerfrauen. Meist lagen die Ziele mit Besichtigung einer Imkerei innerhalb Hessens. 1999 stand ein Besuch in Mayen auf dem Programm mit Führung durch die Landesanstalt und Vortrag von Herrn **Dr. Schulz** zu Varroabehandlung und Zuchtthemen. Mayen war

auch im Jubiläumsjahr 2024 anlässlich des Tags der Deutschen Imkerei am 6. Juli wieder einmal das Reiseziel.

Dazwischen gab es jedoch noch einige Fahrten in die nähere oder weitere Umgebung, die hier chronologisch aufgeführt und auf den nächsten Seiten zum Teil mit Fotos in Erinnerung gerufen werden sollen.

- 2000 Bieneninstitut Oberursel (*Fotos von Oberursel und Würzburg: Autor*)
- 2001 Würzburg und Lehrbienenstand des Imkervereins Würzburg und Umgebung in Rottendorf
- 2006 Berufsimkerei Ullmann in Erlensee und Schloss Philippsruhe in Hanau
- 2007 Haus der Geschichte in Bonn, Drachenfels und Bio-Imkerei unterhalb vom Drachenfels
- 2023 Berufsimkerei Schemel in Bickenbach

2000 auf dem Gelände des Bieneninstituts von Oberursel und beim anschließenden Mittagessen



2001 Fahrt nach Würzburg und zum Lehrbienenstand des Imkervereins in Rottendorf



Blick von der Marienfestung (links) auf Würzburg und Mainbrücke



Park der Würzburger Residenz



Übergabe der Gastgeschenke durch die Vorsitzenden



Besuch der Berufsimkerei Schemel in Bickenbach im Jahr 2023

Holger Schemel referiert wortgewandt über seinen Betrieb mit rund 700 Bienenvölkern in ganz Deutschland



Entdeckungsanlage



Gabelstapler für die Fütterung

(Fotos: Dr. Wilhelm Schuy)

*Fahrt nach Mayen am 6. Juli 2024 zum Tag der deutschen Imkerei
mit 175-jährigem Jubiläum des Imkerverbands Rheinland
(mit Fotos von Karl Hubertus Schmidt und Dr. Wilhelm Schuy)*



Blick auf das Institutsgelände

Ganz Mayen stand im Zeichen der Biene



Besucher aus Hadamar sehen sich um



Bärbel Schuy und Klaus Ehinger beweisen, dass Rennen nicht nötig war





Festzelt mit Imkerei-Erzeugnissen und Imkerei-Bedarf



Imker-Fachsimpeln



Gespräche vor dem Festzelt



Aufbruch zur Heimfahrt nach einem erlebnisreichen Tag



Gruppenbild zum Abschluss der Fahrt nach Mayen am 6. Juli 2024

Andere Ausflüge und Wanderungen: Neben diesen Ausflügen gab es auch eher touristische Fahrten mit Besichtigungen oder Wanderungen in

der näheren Umgebung, wie nachstehend aufgeführt und – zumindest für Eifel und Trier – mit Fotos auf der nächsten Seite dokumentiert.

- 2002 Fahrt in die Eifel zur Glockengießerei in Brockscheid, Mittagessen in Manderscheid, weiter zur Mosel nach Cochem mit der abgebildeten Reisegruppe
- 2003 Idar-Oberstein mit Besichtigung einer Edelstein-Schleiferei
- 2004 Trier mit Stadtrundgang und Besuch der Landesgartenschau
- 2005 Hachenburg mit Brauereibesichtigung
- 2008 Schloss Molsberg mit Besichtigung der renovierten Schlosskappelle
- 2010 Elz mit Führung „historisches Elz“
- 2013 Oberzeuzheim mit Wanderung zur Wallfahrtsstätte „Sieben Schmerzen“ und Kaffee und Kuchen
- 2015 Hadamar mit Besichtigung der Stadtkirche und Besuch des Rosengartens
- 2017 Hintermeilingen mit Führung zur Tongrube durch Peter Gröschel und anschließendem Grillen in der Weihnachtsbaum-Anlage von Winfried Martin

Reisegruppe der Fahrt in die Eifel und nach Cochem im Jahr 2002 (Foto: Rudolf Wirfler)



Fahrt nach Trier zur Landesgartenschau im Jahr 2004



Vor dem Dom

Eindrücke von der Landesgartenschau auf einem ehemaligen Militärgelände



Staudenanlage

(Fotos: Autor, wie auch das auf Seite 10)



Imkerstammtisch: Nachdem es bereits in den Anfangsjahren ein wichtiges Ziel war, durch häufige Versammlungen den Wissensaustausch unter den Vereinsmitgliedern zu beleben, ist in den letzten Jahrzehnten der regelmäßige monatliche Imkerstammtisch ein für den Zusammenhalt des Vereins bedeutendes Forum geworden. Nach häufigem Wechsel der Lokale, von denen an dieser Stelle lediglich „Vier Linden“ in Niederhadamar, „bei Carlo“ in Niederzeuzheim und „Milljobs“ in

Sonstiges: Ende August 1999 wurden die drei **Schautafeln des DIB**, die vom Forstamt Dornburg in schöner Lage in den Waldlehrpfad in Langendernbach integriert wurden, von einer Gruppe von Mitgliedern besichtigt; die Führung durch den Waldlehrpfad erfolgte durch den örtlichen Förster **Peter Schönke**. Noch heute sind die Schautafeln in hervorragendem Zustand.



Förster Peter Schönke erläutert den Besuchern den Waldlehrpfad am Informations-Standpunkt, in dessen Nähe auch die Schautafeln des Deutschen Imkerbunds aufgestellt sind (Fotos: Autor)

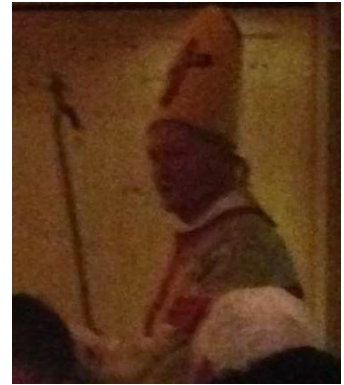


Die Ausstellung „**Bienenwelt**“ des DIB wurde von Mitte bis Ende September 1999 an der Fürst-Johann-Ludwig-Schule in Hadamar gezeigt.

Bei „Milljobs“ in Oberzeuzheim konnten vom Landesverband Hessischer Imker auf Antrag des Vereins zwei **Honiglehrgänge** durchgeführt werden, zuletzt im Jahr 2022. An diesem Kurs haben 25 Imkerinnen und Imker teilgenommen, darunter 18 unserer Mitglieder, die nun berechtigt sind, das Imkerhonigglas des DIB zu verwenden.

Oberzeuzheim genannt sein sollen (besonderen Dank an die Familie Hofer für die lange Jahre stets zuvorkommende Bewirtung und das Entgegenkommen bei besonderen Anlässen!) hat der Verein seit Mitte 2023 in der „Jägersruh“ in Thalheim eine neue Heimat gefunden. Die seit längerer Zeit bei den Einladungen angekündigten Themenschwerpunkte dürften – nach einer zwischenzeitlichen „Corona“-Pause – sicher zur Belebung und deutlich höherer Besucherzahl beigetragen haben.

Eine besondere Erwähnung verdienen die schon in der Ägide von **Karl Schmidt** (damals z. B. bei „Taxi-Addi“) jeweils Anfang Dezember veranstalteten **Nikolaus- oder Adventsfeiern**, inzwischen mit unserem langjährig bewährten „Nikolaus“ **Roland Schnell**, der im Bischofsgewand erschien und im abgedunkelten Saal mit einem Lied begrüßt wurde. Er und H.-K. Rompel brachten immer eine Textauswahl mit, mal besinnlicher mal fröhlicher Art.



Neben Gedanken und Betrachtungen u. a. von Hermann Hesse, Johann Wolfgang von Goethe oder auch Karl Heinrich Waggerl gab es auch Lebensdarstellungen der jeweiligen Tagesheiligen, allen voran natürlich des heiligen Nikolaus, aber auch des heiligen Ambrosius oder der heiligen Lucia und einiger weiterer. Der oben bereits erwähnte „Lorscher Bienensegen“ wurde ausführlich dargestellt. Anlässlich des Börsencrashes infolge der Lehman-Pleite im Jahr 2008 trugen die beiden vorgenannten Akteure eine passende Szene aus dem 2. Teil von Goethes Faust vor. Aus der römischen Antike kamen Marc Aurel mit Auszügen aus seinen „Selbstbetrachtungen“ und Publius Vergilius Maro mit dem Abschnitt zu den Bienen aus seinem „Landleben“ zum Vortrag.



Nikolausfeier 2016 bei „Milljobs“ (Foto: W. Schuy)

Aus der leichteren Muse war Heinz Erhardt mit seinem Gedicht „An die Bienen“ ebenso vertreten wie die „Comic-Erfinder“ Wilhelm Busch mit „Schnurrdburr oder die Bienen“ und der Frankfurter Arzt Heinrich Hoffmann mit seinem Struwwelpeter, allerdings in nassauischer Mundart (nach Heinz Maibach aus Limburg). Abgerundet wurden die Feiern meist mit verschiedenen Vorträgen oder Gedichten von Imkerfrauen, wie z. B. Frau Ehl, Bärbel Schuy oder Marlies Stecker.

Verschiedene Vereinsmitglieder waren auch außerhalb des Vereins in Aktivitäten eingebunden, wie aktuell **Dr. Wilhelm Schuy** und **Peter Stecker** nach entsprechender Ausbildung als Bienensachverständige. Sie haben u. a. die Aufgabe, für das Veterinäramt des Kreises die Gesundheit von Bienenvölkern zu untersuchen, was vor allem im Zusammenhang von Wanderungen als Voraussetzung für ein Gesundheitszeugnis nötig ist. Nach einem Ausbruch der Amerikanischen Faulbrut mit etwa 100 Völkern aus zwei Betrieben im Landkreis Gießen unterstützten unsere Vereinsmitglieder Dr. Gerd Balsler, Dr. Wilhelm Schuy und Peter Stecker die dortigen Kollegen bei der Sanierung der Völker im September 2023. Sämtliche Bienen müssen dafür von den Waben abgekehrt werden und kommen als Kunstschwärme in sterilisierte Beuten, das komplette Wabenwerk muss verbrannt werden.

Am Tag der **Deutschen Imkerei am 6. Juli 2019** präsentierte sich der Verein in Steinbach auf dem Hof Birkeneck mit einem sehr gelungenen Informationsstand von seiner besten Seite und lockte mit verschiedenen Aktionen viele Gäste aller Altersgruppen an.

Ähnlich war es auch wieder in diesem Frühjahr beim **Tag der Landwirtschaft** im Rahmen des 700-jährigen Stadtjubiläums von Hadamar.



(Fotos: Dr. Wilhelm Schuy)



Diese abgekehrten Bienen „schwärmten“ für Dr. Gerd Balsler!

(Foto: Dr. Wilhelm Schuy)

Wenigstens am Rande erwähnt seien die von vielen Imkern immer wieder an ihren eigenen Bienenständen durchgeführten Führungen, Besichtigungen und Erklärungen für Kindergartengruppen, Schulklassen oder andere Interessierte.



„Wir tun etwas für Bienen, Hummeln und Co.“



Untrennbar mit dem Namen **Peter Stecker** wird die Aktion „Wir tun etwas für Bienen, Hummel und Co.“ verbunden bleiben. Mit seinem unermüdlichen Einsatz bei der Gewinnung von Partnern aus der Landwirtschaft und bei den Gemeinden, der Beschaffung von Saatgut, Blumenzwiebeln und Pflanzen, der Einwerbung von Finanzmitteln und der Beteiligung an Wettbewerben hat er dafür gesorgt, dass der Verein weit über die Grenzen des hiesigen Gebiets hinaus bekannt wurde. Neben verschiedenen Artikeln in der heimischen Presse hat sogar das hessische Fernsehen in einem Film darüber berichtet. Was im wahrsten Sinne des Wortes „ganz klein“ mit einigen Imkerinnen und Imkern begann, nämlich im familiären Kreis mit dem Abfüllen von 2000 Samentütchen für Blühflächen von jeweils einem einzigen Quadratmeter, wuchs sich seit 2016 zu einem großartigen Projekt aus.

Seither wurden bei Pflanzaktionen auch unter Beteiligung von Kindern 52 000 Krokuszwiebeln gesetzt, unter Mitwirkung von Landwirten 37 ha einjährige Blühflächen und nahezu 4 ha mehrjährige Blühflächen angelegt. Außerdem wurden Zuschüsse für annähernd 500 bienenfreundliche Sträucher und 90 hochstämmige Bäume gewährt. Auch Material und Hilfestellung für den Bau von Insektenhotels bei einem Hoffest in Steinbach geboten. Beteiligte Orte waren u. a. neben Hadamar auch Oberweyer, Steinbach, Elz, Nieder- und Oberzeuzheim, Elbgrund, Hangenmeilingen, Hintermeilingen, Nentershausen, Obererbach und Thalheim.

Das alles musste ja organisiert und vor Ort mit Leben, das heißt mit vielen fleißigen Helfern aller Altersstufen ausgefüllt werden, denen an dieser Stelle ebenfalls ein herzlicher Dank gilt, allen voran Peters Ehefrau Marlies.

Ganz besonders muss betont werden, dass diese Blühflächen nicht in erster Linie den Honigbienen zugutekommen, sondern vor allem Wildbienen, Hummeln und Schmetterlingen Nektar und Blütenstaub liefern sowie durch die späteren Samen oder Früchte auch noch Vögeln eine Lebensgrundlage bieten. Dieser für den Insekten- und Naturschutz ganz allgemein entstehende Nutzen hat sicher wesentlich dazu beigetragen, dass unser Verein für sein Engagement verschiedene Auszeichnungen und Preise erhielt. Das begann bereits für die erste Aktion mit einem Preis der Nassauischen Sparkasse im Jahr 2017 in Höhe von 300 Euro. Die größte Anerkennung erfolgte dann 2018 durch den mit 5000 Euro dotierten Umweltpreis des Lions-Clubs Limburg. In gleicher Höhe und im gleichen Jahr kam dann noch ein Gewinn in der hessischen Umweltlotterie dazu. Weitere 500 Euro erhielt der Verein aus allgemeinen Lottomitteln als Projektunterstützung, und beim Hessischen Rundfunk gab es noch einen Gewinn von 600 Euro im Rahmen der Sendung „Unser schönes Hessen“. Alle diese Gelder wurden wieder in neue Maßnahmen investiert.

Die Fotos auf der nächsten Seite sowie auf dem Umschlag zeigen einige Aktionen und Ergebnisse des gesamten Projekts.

Krokus-Pflanzaktion auf dem Herzenberg in Hadamar



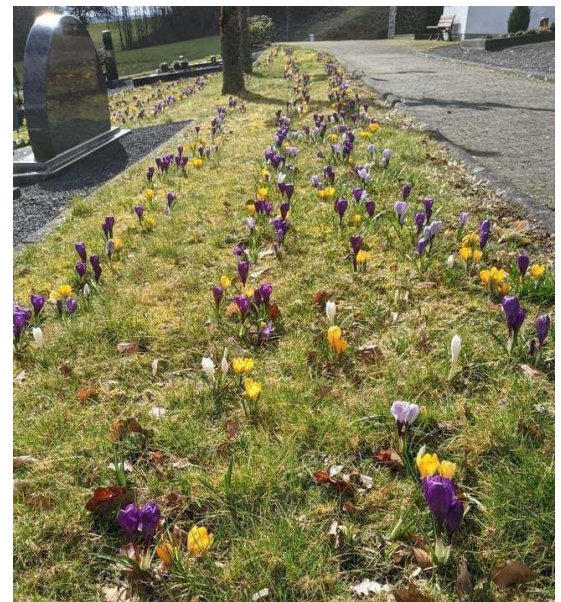
Bücker ist notwendig



Der Erfolg einer Pflanzaktion auf dem Friedhof von Obererbach



Stärkung nach getaner Arbeit



Verschiedene Blühflächen und ihre Besichtigung



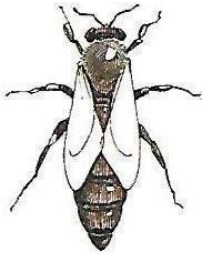
Das Bienenvolk

Honigbienen unterscheiden sich von den rund 500 in Deutschland lebenden Bienenarten vor allem dadurch, dass sie als staatenbildende Insekten in der Natur nicht als Einzelwesen existieren können. Dieser Organismus, auch „der Bien“ genannt, beruht auf einer ausgeprägten Arbeitsteilung innerhalb des Volkes, das aus drei verschiedenartigen Wesen besteht, nämlich der Königin (Weisel), den Arbeitsbienen und den Drohnen. Ihre Aufgaben werden im Folgenden kurz dargestellt. Weiteres, insbesondere zur Lebensweise des Volkes, ergibt sich aus den Darstellungen über den Jahresablauf.

Königin: Sie ist als einziges vollwertiges weibliches Tier der Mittelpunkt des Volkes und deutlich größer und länger als die Arbeitsbienen. Mit Duftstoffen, der sogenannten „Königinsubstanz“, bildet sie die Grundlage für den Zusammenhalt des

Volkes. Erst wenn dieser Stoff wegen der Volksgröße nicht mehr ausreichend zur Verfügung steht, werden von den Arbeitsbienen neue Königinnen herangezogen und die alte Königin verlässt mit einem Teil des Volkes den Stock,

es kommt zum „Schwärmen“, der natürlichen Vermehrungsweise. Die Königinnen entstehen übrigens aus den gleichen Eiern wie Arbeitsbienen, aber in besonderen Zellen durch eine spezielle Fütterung mit dem sogenannten Gelée royale. Nach dem Merkspruch „drei – fünf – acht, Königin wird gemacht“ haben sie die kürzeste Entwicklungszeit. Im Frühjahr können sie am Tag bis zu 2000 Eier legen, was an Masse mehr als ihr Körpergewicht bedeutet; im Laufe ihres Lebens ergibt sich daraus eine fast unvorstellbare Menge von über zwei Millionen Eiern und Nachkommen.



Königin, umgeben von ihrem sie pflegenden und ständig fütternden „Hofstaat“, bei der Ei-Ablage

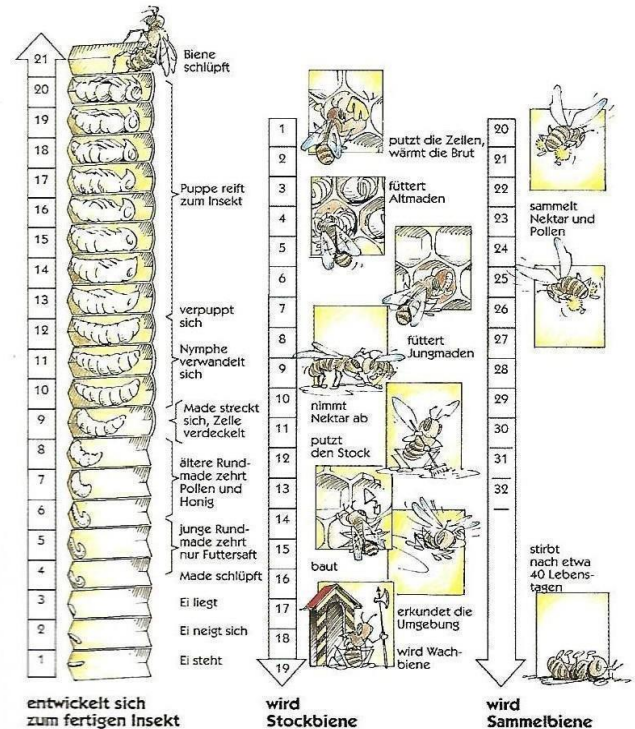
(Foto und Grafik rechts aus „Bienenwelt“, DIB1997)

Sie können bis zu fünf Jahren leben, haben aber in Wirtschaftsvölkern in der Regel nach zwei Jahren ihren Leistungshöhepunkt überschritten.

Arbeitsbienen: Sie sind unfruchtbare weibliche Tiere, die in 21 Tagen nach einer Entwicklung von Ei über Made und Puppe als fertige Bienen aus zuvor mit Wachs verdeckelten Zellen schlüpfen.



Arbeitsbienen, die mit einer Zahl von mehreren Zehntausend in einem Volk vertreten sind, durchlaufen in ihrem Leben verschiedene Stufen von Tätigkeiten (siehe Grafik). Das beginnt mit dem Putzen von Zellen und dem Wärmen der Brut, setzt sich fort mit dem Füttern von älteren Larven und jungen Maden, der Annahme und Verarbeitung von Nektar und Blütenstaub, dem Reinigen des Stocks und dem Bau neuer Waben und endet nach diesen reinen Innenarbeiten mit der Tätigkeit als Wächter — zur Not mit Einsatz des Stachels — und als Trachtbiene.



Drohnen: Sie sind die männlichen Bienen, die aus unbefruchteten Eiern entstehen und deshalb auch keinen Vater haben. Von etwa Ende April bis Ende Juli leben rund 1000 bis 2000 von ihnen im Bienenvolk. Ihre einzige Aufgabe besteht in der Paarung mit einer jungen Königin. Sie besitzen daher keinen Stachel.



Am Ende des Sommers werden sie in aller Regel in der sogenannten „Drohenschlacht“ von den Arbeitsbienen nicht mehr gefüttert und aus dem Volk vertrieben.

Imkerei im Laufe des Bienenjahres

Die Bienen halten sich in ihrem Lebensrhythmus nicht an das Kalenderjahr, vielmehr fällt die wichtigste Vorentscheidung für die Überwinterung eines Volkes und damit im Wesentlichen auch für den Erfolg im kommenden Jahr — sieht man einmal von außergewöhnlichen Witterungsumständen ab — bereits im August. Deshalb beginnen die folgenden Betrachtungen mit diesem letzten Monat des kalendermäßigen Hochsommers und nicht etwa mit dem Januar. Die Maßnahmen zur Völkerführung sind ganz bewusst nur knapp dargestellt, weil sie bei den vielen unterschiedlichen Beutensystemen und Betriebsweisen ohnehin nicht allgemein gültig sein können und der heutige Imker die für ihn entsprechenden Hinweise im Internet finden kann. Andererseits kann der interessierte Laie hier wenigstens einen Überblick gewinnen, während die Einzelheiten für ihn wohl eher das berühmte „Buch mit sieben Siegeln“ bleiben dürften.

August

Bienen: Der Neubau von Waben ist beendet, der Brutansatz wird geringer. Damit beginnen im Bienenvolk die Vorbereitungen auf den Winter, vor allem mit der Erzeugung der langlebigen Winterbienen. Im heimischen Raum ist — abgesehen eventuell von Phazelia (Büschelschön) und neuerdings auch Sonnenblumen — in der Regel die Tracht zu Ende, ansonsten könnte es noch in der Heide oder im Schwarzwald Honig geben. Derart weite Wanderungen kommen jedoch für einen Hobby-Imker aus unserer Gegend nicht in Betracht.



Blühendes Phazeliafeld (Foto: Peter Stecker)

Das beginnt schon mit den unzähligen Fachausdrücken der Imkerei, hier nur eine kleine Auswahl: Beuten, Magazine, Zargen, Brutraum, Honigraum, Hinter- oder Oberbehandlung, Absperrgitter, Waben, Mittelwände, Rähmchen und deren Maße (am häufigsten sind Deutsch Normalmaß mit 37,0 x 22,3 cm, zum Größenvergleich: DIN-A4 quer ist etwa 30 x 21 cm, Zandermaß 42,0 x 22,0 cm und Dadant 43,5 x 28,5 cm), Tracht, Schleuder usw. Auch wenn manches möglicherweise durch die jahrzehntelange Arbeit in „Alberti“-Kästen mit 10 Waben im Brutraum und 14 Waben im Honigraum subjektiv gefärbt ist, bleibt zu hoffen, dass auch die Imker mit den heute verbreiteten Betriebsweisen profitieren können; vor allem sollen jedoch die Nicht-Imker unter den Lesern einen Überblick über die Abläufe im Bienenvolk und über die vielfältigen Arbeiten und Pflegemaßnahmen durch Imkerinnen und Imker im Ablauf der Jahreszeiten erhalten.

Imker: Die Waben aus den Honigräumen werden entnommen, dabei wird der letzte eventuell noch eingetragene Honig geschleudert. Spätestens jetzt werden bei einer Brutraumkontrolle die zur Varroareduzierung eingesetzten Drohnenwaben entfernt, die Randwaben nach innen verschoben und die Leerstellen durch gedeckelte Futterwaben ersetzt. Auch eventuell im Brutnest vorhandene nicht komplett ausgebaute Mittelwände werden gegen helle Leerwaben ausgetauscht, wobei sich Waben mit Blütenstaub (Pollen) am Rande des Brutnestes für die Entwicklung im nächsten Frühjahr besonders günstig auswirken. Umgehend wird mit einer ersten Fütterung begonnen, die vor allem Anreiz zum Erbrüten der Winterbienen sein soll. Dafür bietet sich als Ergänzung in der Zuckerlösung in idealer Weise die abgeschäumte Masse des geernteten Honigs an. Diese Arbeiten sollten bis Mitte des Monats abgeschlossen sein, ehe mit der „echten“ Einfütterung für den Winter begonnen wird. Diese erfolgt in Alberti-Kästen mit Flüssigfutter im Seitenwandtrog, aber es gibt eine Reihe weiterer Möglichkeiten, von aufgesetzten Futtereimern bis hin zur Verwendung von Fertigfutter verschiedener Art. Wenn man flüssig füttert, was zweifellos den natürlichen Gegebenheiten am ehesten entspricht und die Bienen wohl auch weniger belastet, sollte man dies zur Vermeidung von Räuberei möglichst in den Abendstunden tun und darauf achten, dass man nichts verschüttet.

September

Bienen: Weitere Vorbereitung auf die Winterruhe. Die jetzt schlüpfenden Bienen bilden den Kern des Wintervolks und werden von der Verarbeitung des Futters weitgehend verschont. Damit sie ihre Lebensdauer von rund sechs Monaten erreichen können, legen sie sich ein gutes Fett-Eiweiß-Polster als Reserve an. Dafür ist eine gute natürliche Pollenversorgung jetzt besonders wichtig.

Oktober

Bienen: Die Brut wird jetzt immer mehr reduziert, aber die im September geschlüpften Jungbienen haben noch Gelegenheit sich einzufügen und sich in der Umgebung zu orientieren. In kühleren Nächten zieht sich das Volk schon zusammen, bildet aber noch keine Wintertraube. Undichte Stellen im Bienenstock werden mit Kittharz (Propolis) verkittet.

November

Bienen: Es beginnt die Zeit der Winterruhe, zu der sich die Bienen in Form einer Kugel (Wintertraube) zusammenziehen. Die Kugelform bietet für die Bienen wärmetechnisch die beste Lösung, da sie im Verhältnis zum Rauminhalt von allen mathematischen Körpern die kleinste Oberfläche besitzt und damit am leichtesten aufzuheizen ist.

Dezember

Bienen: Die Winterruhe ist eingeleitet. In der Wintertraube wechseln die Bienen von Zeit zu Zeit von außen in das Innere der Kugel, um sich wieder aufzuwärmen. Im Zentrum der Wintertraube, in dem sich auch die Königin befindet, herrscht eine dauerhafte Temperatur von rund 25⁰ Celsius.



Januar

Bienen: Das Bienenvolk hält in der Regel weiterhin Winterruhe. Durch gleichmäßiges Summen zeigt ein Volk, dass bei ihm alles in Ordnung ist. Je nach Wetterlage beginnt jetzt wieder die Brutaktivität; in den letzten Jahren kommt es sogar gebietsweise vor, dass es in der Winterzeit wegen relativ hoher Temperaturen überhaupt keine komplette Brutunterbrechung gibt, sondern durchgängig kleine Brutflächen vorhanden sind.

Imker: Bis spätestens Mitte des Monats sollte die Einfütterung abgeschlossen sein. Schwache oder weisellose Völker können noch mit anderen vereinigt werden. Um Räuberei zu vermeiden, eventuell auch durch Wespen oder Hornissen, müssen die Fluglöcher eingengt werden. Bei Bedarf können jetzt auch noch Königinnen ausgetauscht werden (Umweiselung).

Imker: Es ist darauf zu achten, dass nur starke Völker oder Ableger mit ausreichendem Futtervorrat eingewintert werden. Die Stände, vor allem im Außenbereich, sind winterfest zu machen und vor Eindringlingen, die Unruhe stiften können, zu schützen (z. B. Mäusegitter). Der Wabenbestand ist durchzusehen und Altwaben müssen eingeschmolzen werden.

Imker: Die häufig trüben Novembertage bieten dem Imker Zeit zur Bestandsaufnahme an Hand seiner Aufzeichnungen auf Stockkarten, in Heften bzw. im PC. Er hält einen Jahresrückblick, zieht Bilanz und trifft dabei schon Vorbereitungen für das kommende Frühjahr. Dabei kann es sich um die Verwendung von Ablegern oder auch um die Auswahl eines für die Königinnenzucht geeigneten Volkes handeln. Mit Beginn der kalten Jahreszeit gewinnt der Verkauf des Honigs an Bedeutung.

Imker: Um eine gute Luftzirkulation zu gewährleisten, sind die Fluglöcher geöffnet zu halten, da jetzt die Bienen nicht — wie ansonsten üblich — den Luftaustausch durch Flügelbewegungen selbst herbeiführen. Die Winterarbeiten des Imkers beginnen mit dem Herstellen von Kerzen durch Gießen (in Formen) oder Ziehen von flüssigem dem typischen Wabenmuster, insbesondere als schönes Weihnachtsgeschenk für die Honigkunden.

Imker: Bei Kontrollgängen sieht der Imker nach dem Rechten. Eventuell unruhige Völker sind für spätere Durchsichten (bei warmem Wetter ab Anfang März) vorzumerken. Jetzt ist für den Imker die Zeit für Innenarbeiten zu Hause gekommen. Dazu gehören insbesondere das Reinigen von Gerätschaften, leeren Kasten und Rähmchen, aber auch das Vorbereiten von Rähmchen (Lochen, Drahten) für das spätere Einlöten der Mittelwände.

Februar

Bienen: Auch wenn der Februar eigentlich noch zur Ruhezeit zählt, können bei Temperaturen ab 10⁰ Celsius die Bienen durchaus den „Reinigungsflug“ beginnen, das heißt, sie verlassen erstmals nach der langen Winterruhe den Stock, um ihre Kotblase von den angesammelten Nahrungsrückständen zu entleeren. Bei günstiger Witterung bieten sich auch schon erste Nahrungsquellen, wie Blütenstaub von den Windbestäubern Haselnuss oder Erlen oder sogar zusätzlich Nektar von Krokus, Schneeglöckchen oder Winterlingen.

März

Bienen: Jetzt wird die Bruttätigkeit in den Völkern verstärkt. Auch bietet sich bei günstiger Witterung und entsprechendem Umfeld den Bienen die Möglichkeit, schon größere Mengen an Pollen und Nektar aus den verschiedenen Weidenarten, insbesondere der Salweide, zu sammeln. Eine gute Pollenversorgung ist für den Aufbau gesunder Völker ein wesentlicher Faktor. Nicht zuletzt deshalb stehen Weidenkätzchen unter besonderem Schutz.



Biene auf männlicher Weidenblüte

Imker: Die Tätigkeit des Imkers beschränkt sich nach wie vor auf Standkontrollen, wobei möglichst der Tag des Reinigungsflugs genutzt werden sollte, um sich — allerdings ohne Eingriffe in ein Volk — ein Bild über den Zustand der Völker zu verschaffen. Sollte bei einem Volk der Verdacht von Futtermangel auftreten, könnte mit Honig oder einer aufgeritzten und in lauwarmes Wasser getauchten Futterwabe vorläufig Abhilfe geschaffen werden. Ansonsten sind die vom Januar eventuell noch übrigen Innenarbeiten zu erledigen.

Imker: Spätestens ab Anfang März ist für einen warmen Sitz der Völker zu sorgen, damit nicht zu viel Futter für die Wärmeerzeugung (35⁰ C für die Brut) benötigt wird. Eine erste Frühjahrsnachschaue kann an einem sonnigen und warmen Tag durchgeführt werden. Dabei sollten die im Sommer nicht gefundenen jungen Königinnen gezeichnet werden. Einem weisellosen Volk wird ein Ableger zugesetzt oder es wird durch Zusetzen zu einem anderen Volk aufgelöst.



Blühender Spitzahorn

April

Bienen: Die Volksentwicklung geht nun rapide aufwärts. Neben der Arbeiterinnenbrut wird jetzt auch bereits Drohnenbrut angelegt. Je nach Höhenlage kann Ende des Monats von den Bienen die erste Frühjahrstracht aus Spitzahorn, Obstblüte oder Löwenzahn eingeholt werden, die zunächst freilich im Wesentlichen für den weiteren Aufbau des Volkes benutzt wird.

(Anmerkung zum Spitzahorn: In diesem Jahr konnte der Autor bereits am 18. April von einigen starken Völkern aus einem auf sechs Waben begrenzten Honigraum durchschnittlich 10 kg Honig mit rund 16 % Wassergehalt und feinstem Aroma schleudern.)

Imker: Bei ungünstiger Witterung muss der Imker auf ausreichende Futtermittellversorgung achten und notfalls aufgeritzte Futterwaben oder Honig geben. Ansonsten beginnt mit der Zeit der Kirschblüte, wenn der Brutraum gut mit Bienen besetzt und der erste Baurahmen voll ausgebaut ist, die Erweiterung des Platzangebots durch Öffnen des Honigraums und die Zugabe von zwei Drohnenrahmen in den Brutraum im Abstand von einer Woche. So wird der Schwarmneigung vorgebeugt und — bei wöchentlichem Ausschneiden einer Wabe mit verdeckelter Drohnenbrut — gleichzeitig die Vermehrung der Varroamilbe eingeschränkt.

Mai

Bienen: Das Einholen der Frühtracht ist, insbesondere nach Beginn der Rapsblüte, in vollem Gange. Das Bienenvolk strebt unaufhaltsam seinem Höhepunkt entgegen und braucht deshalb immer mehr Platz, sowohl für die Anlage der Brut als auch für die Lagerung des eingetragenen Honigs. Bei großer Volksstärke und — häufig gerade in Blätterstöcken — beengten Raumverhältnissen können die Bienen bereits jetzt mit der Aufzucht neuer Königinnen beginnen. Damit setzt die Zeit des Schwärmens ein, das die natürliche Art der Völkerteilung und -vermehrung darstellt.



Bienenschwarm in einem Haselstrauch



Schwam-Weiselzellen



Auslaufende Königin

(Fotos aus „Biene & Natur“)

Imker: Nach und nach wird der Honigraum vollgesetzt, notfalls auch mit Brutwaben, um der Königin im Brutraum Platz zur Eiablage zu verschaffen. Jetzt ist wöchentliches Nachsehen der Völker erforderlich, sei es auch nur zum Ausschneiden der Drohnenbrut aus einer der Drohnenwaben oder aus dem Baurahmen. Wird diese ausgeschnittene Wabe in der folgenden Woche wieder zügig ausgebaut und „bestiftet“ (so nennt der Imker das Legen der Eier durch die Königin, weil sie einem kleinen Stift ähneln), so befindet sich das Volk noch in Harmonie. Wenn allerdings nicht mehr oder nur unregelmäßig gebaut wird oder sogar schon „Weiselnapfchen“ (der Anfang einer Brutzelle für eine Königin) angesetzt werden, ist die Gefahr eines Schwarmes in absehbarer Zeit gegeben. In dieser Stimmung der Disharmonie bleibt von dem sonstigen sprichwörtlichen „Bienenfleiß“ nicht viel übrig, sodass der Imker möglichst rasch für Abhilfe sorgen sollte. Die sicherste Art der Schwarmverhinderung ist das Bilden von Ablegern, entweder durch Entnahme von zwei Brutwaben mit Bienen und Königin und zwei zusätzlichen Futterwaben mit weiteren Bienen. Dieses Verfahren ist die beste Möglichkeit, wenn es keinen gesonderten Standplatz für die Ableger gibt. Wer keine Ableger benötigt, kann die Königin auch mit jungen Bienen von einer Brutwabe oder dem Baurahmen in ein Begattungskästchen setzen und darin für eine spätere Verwendung vorhalten. Ansonsten können die Ableger auch durch Entnahme von vier bis fünf Brutwaben ohne Königin gebildet werden; auch hierbei ist auf die Futterversorgung zu achten. Ob man diese Ableger selbst eine Königin nachziehen lässt oder ihnen eine junge Königin zusetzt, hängt von den jeweiligen Umständen ab.

Verbleibt die Königin im ursprünglichen Volk, so sind auf jeden Fall eventuell vorhandene Weiselzellen zu vernichten und anstelle der herausgenommenen Waben helle Leerwaben zu geben. Auch wenn die Königin entnommen wird, ist darauf zu achten, dass nicht mehr als eine Weiselzelle übrigbleibt, weil das Volk ansonsten trotz allem schwärmen könnte. Eine andere Maßnahme, dem Volk Raum zu geben, kann jetzt auch schon eine erste Honigernte sein, vor allem wenn nach einigen Tagen schlechteren Wetters der Honig in den Waben ausgereift ist und von den Bienen verdeckelt wurde. In Magazinbeuten kann der Schwarmtrieb auch durch verschiedene Arten des Umsetzens kompletter Räume (Zargen) verhindert werden.

Juni

Bienen: Das Volk hat jetzt seinen Höchststand in der Entwicklung erreicht. Ohne Eingriffe des Imkers verlässt die alte Königin mit einem Teil des Volkes den Stock, es „schwärmt“ und lässt sich zunächst in der Nähe des Bienenstandes nieder, um sich von dort aus einen geeigneten „Nistplatz“ zu suchen. Es schlüpft eine neue Jungkönigin aus, die sich in der Regel ihrer Konkurrentinnen entledigt, falls nicht, kann es zu sogenannten „Nachschwärmen“ kommen, die das ursprüngliche Volk schwächen.



*Entdeckung einer Honigwabe mit der Gabel
(aus „Biene und Natur“)*



*Künstliche Besamung im Institut von Oberursel
(Foto: Autor)*

Juli

Bienen: Die jungen Königinnen beginnen nach den Hochzeitsflügen (der Begattung mit mehreren Drohnen im Flug) mit der Eiablage. Die Frühlings- und Sommertracht, z. B. aus Linde oder Sonnenblumen, wird eingeholt. Im Normalfall ist die Schwarmphase vorbei; die verbliebenen alten Königinnen schränken die Eiablage ein, die Bautätigkeit wird ebenfalls reduziert.



*Bruteinschränkung durch Einkäfigen der Königin in
einer Bannwabe oder einem kleinen Käfig
(Fotos aus „Bienen & Natur“)*

Imker: Im Prinzip sind im Juni die gleichen Arbeiten zu verrichten, die bereits für den Mai beschrieben sind. Spätestens Anfang des Monats muss jetzt der Rapshonig geschleudert werden, damit er nicht bereits in den Waben kandiert, das heißt auskristallisiert. Man sollte aber möglichst nicht in Trachtzeiten schleudern und auch keinesfalls sämtliche Honigvorräte entnehmen, da es gerade im Juni nicht selten zu Trachtlücken („Schafskälte“) kommt, in denen die Bienen in der Natur nichts oder nicht viel finden. Wer keine „Bienenflucht“ benutzt, um den Honigraum bienenfrei zu bekommen, entnimmt die vollen Honigwaben mit Bienen, stellt sie auf einen sogenannten „Wabenbock“ und füllt den Honigraum möglichst mit honigfeuchten Waben aus dem vorher bearbeiteten Volk wieder auf. Jetzt haben sich die Flugbienen von den Honigwaben entfernt und die übrigen Bienen haben sich mit Honig vollgesaugt, sodass sie ohne größere Störung und vor allem ohne Rauchanwendung wieder in den Stock gefegt werden können. Anschließend werden die Waben entdeckelt und sofort ausgeschleudert. Der Honig läuft durch ein Doppelsieb in den Eimer. Zu seiner weiteren Behandlung vgl. das entsprechende Kapitel auf der nächsten Seite. Außerdem ist im Juni die Zeit der gezielten Königinnenzucht gekommen, bei der Sanftmut, Schwarmträgheit und Ertrag, inzwischen aber auch die Varroatoleranz im Mittelpunkt stehen sollten. Unter anderen in der „Arbeitsgruppe Toleranzzucht“ (agt) wird dabei auch verstärkt mit künstlicher Besamung besonders ausgewählter Königinnen und Drohnen vorgegangen.

Imker: Der letzte Monat im Bienenjahr kann in Gegenden mit reiner Frühtracht bereits eine erste Fütterung nach dem Abschleudern des Honigs erforderlich machen. Ansonsten steht gerade in diesem Monat die Honigernte — vor allem des begehrten Waldhonigs — nochmals im Vordergrund. Der Imker hat darauf zu achten, dass sämtliche Völker und Ableger leistungsfähige Königinnen besitzen. Bei früh erstellten Ablegern in kleineren Kästen müssen Brutwaben entnommen werden, damit es nicht noch zu diesem späten Zeitpunkt zu einem Schwarm aus Platzmangel kommt. Diese Waben eignen sich gut zur Verstärkung eines anderen Volkes, das durch Schwärmen oder anderweitigen Verlust der Königin längere Zeit keine Brut hatte und somit noch nicht die gewünschte Stärke erreicht hat. Andererseits kann auch noch durch Bruteinschränkung („Bannwabe“) oder sogar durch eine totale Brutentnahme die Eindämmung der Varroamilbe betrieben werden.

Honig und andere Bienenprodukte

Honig (zu den Inhaltsstoffen des Honigs vgl. vorletzte Umschlagseite)

In früherer Zeit war Honig das einzige bekannte Süßmittel und deshalb eine begehrte Ware. Auch positive Wirkungen auf das Wohlbefinden und den Abwehrmechanismus des menschlichen Körpers werden ihm seit jeher zugesprochen. Trotzdem ist er keine Medizin, sondern ein Nahrungsmittel. Gemäß der Honigverordnung ist *„Honig ein flüssiges, dickflüssiges oder kristallines Lebensmittel, das von Bienen erzeugt wird, indem sie Blütennektar, andere Sekrete von lebenden Pflanzenteilen oder auf lebenden Pflanzen befindliche Sekrete von Insekten aufnehmen, durch körpereigene Sekrete bereichern und verändern, in Waben speichern und dort reifen lassen.“* Der Mensch darf daran nichts ändern, denn weiterhin heißt es ausdrücklich: *„Honig dürfen weder Stoffe zugesetzt noch honigeigene Bestandteile entzogen werden.“* Sämtliche Imker, die im Deutschen Imkerbund e.V. organisiert sind und das seit fast 100 Jahren gebräuchliche Imker-Honigglas mit dem grünen Gewährverschluss verwenden, sind nach entsprechender Schulung verpflichtet, Honig zu erzeugen, dessen Qualität, z. B. hinsichtlich des Wassergehalts (unter 18 %) oder der Enzymaktivität, über die Anforderungen der Honigverordnung hinausgeht. Das beginnt bei der Völkerführung und endet mit einer sorgsamem Gewinnung, Behandlung und Aufbewahrung des Honigs.

Bis es so weit ist, werden aber die Vorarbeiten von den Bienen geleistet: Wenn sie den Nektar oder Honigtau (die anderen in der Honigverordnung genannten „Sekrete“) eingetragen haben, lagern sie ihn dort — zunächst in der Nähe des Brutnestes —

Pollen (Blütenstaub)

Der Pollen (lateinisch) oder Blütenstaub verfängt sich bei Blütenbesuchen im Haarkleid der Biene; er wird von ihr mit den Beinen zusammengefeßt, zu kleinen Körnchen geformt, angefeuchtet und an den speziell dafür ausgestatteten Hinterbeinen befestigt. In Form von Kügelchen wird er in den Stock eingetragen. Pollen bildet die hauptsächliche Eiweißquelle in der Ernährung des Bienennachwuchses. Blütenpollen sind reich an Nährstoffen und enthalten ein Konzentrat aus Eiweiß, Fett, Kohlehydraten, Vitaminen (A, B-Komplex, C, D, E, K), Fermenten, Mineralstoffen und Spurenelementen. Der Eigenbedarf eines Volkes liegt bei über 20 kg im Jahr. Trotzdem kann noch Pollen durch besondere Gitter vor den Fluglöchern, mit

in den leicht nach innen geneigten Zellen der Waben ab. Es wird ihm durch Ventilieren (Vibriieren mit den Flügeln) und mehrmaliges Umtragen in andere Zellen das meiste Wasser entzogen. Gleichzeitig wird er mit körpereigenen Stoffen angereichert, dadurch nach und nach in Honig verwandelt und in den Zellen mit einer Wachsschicht versiegelt, damit er bis zum Frühjahr haltbar bleiben kann. Je nach Pflanzenart, Jahreszeit und Witterung werden ganz unterschiedliche Honigsorten eingetragen, vom fast weißen Rapshonig mit seinem milden Aroma und seiner feinsten Konsistenz bis zum länger flüssig bleibenden braunen Waldhonig. Früher oder später wird allerdings jeder naturbelassene (nicht erhitzte) Honig fest, er „kandiert“. Er sollte deshalb möglichst schon vorher in Gläser abgefüllt werden, nachdem er geklärt, abgeschäumt (Luftbläschen und Wachspartikel werden von der Oberfläche entfernt) und mehrmals gerührt wurde, damit sich keine groben Zuckerkristalle bilden.

Honig ist ein sehr empfindliches Produkt, das vor Licht und Gerüchen geschützt werden muss. Seine hygroskopische (d. h. wasseranziehende) Wirkung, auf der letztlich die Erfolge bei der Wundbehandlung beruhen, bedingt zudem eine Aufbewahrung in trockenen Räumen. Wenn gleich er keine „Medizin“ im engeren Sinne ist, so hat er doch zweifellos erhebliche Bedeutung für eine naturgemäße und gesunde Ernährung, sei es als Brotaufstrich, als Süßungsmittel für Müsli oder Salate oder bei vielen anderen Verwendungszwecken.

denen er von den Beinen der Bienen abgestreift wird, für den menschlichen Verzehr gewonnen werden. Seit alters her sind die positiven Wirkungen des Pollens auf den menschlichen Organismus bekannt, auch wenn sie wissenschaftlich noch nicht bis ins Letzte erforscht sind. Pollen wird in vielen medizinischen Präparaten als Kräftigungsmittel genutzt, kann aber auch unverarbeitet roh verzehrt werden. Noch hochwertiger als in gekörnter oder gemahlener Form ist freilich der bereits in den Zellen abgelagerte und von den Bienen mit zusätzlichen Stoffen versehene Pollen in den Waben, das sogenannte Bienenbrot oder Perga; es ist allerdings nur sehr schwer und umständlich zu gewinnen.

Wachs

Die Bienen erzeugen das Wachs in speziellen Drüsen des Hinterleibs selbst. Es tritt als flüssiges Sekret zwischen den vier Schuppenpaaren auf der Bauchseite des Hinterleibs aus und erstarrt zu kleinen Plättchen. Für die Bienen ist es das Baumaterial ihrer Waben, die mit der regelmäßigen Sechseckform ihrer einzelnen Zellen ein Wunderwerk der Baukunst in der Natur darstellen. Heute sorgt der Imker durch Austausch von alten Waben gegen Mittelwände — das sind dünne Platten, auf denen das Muster der Zellen beidseitig vorgeprägt ist — für die Grundlage einer ständigen Bauerneuerung. Altwachs und das bei der Honigernte

Propolis (Kittharz)

Von verschiedenen Pflanzenknospen sammeln die Bienen Harzstoffe, die sie mit Ausscheidungen eigener Drüsen sowie mit Wachs und Pollen mischen und zum Verkitten ihrer Behausung benutzen. Außerdem dient es in der Natur zum Schutz vor giftigen Verwesungsprodukten, z. B. zum „Einbalsamieren“ in den Stock eingedrungener, abgestochener Mäuse, die von den Bienen

Gelée royale (Königinnen-Futtersaft)

Alle Bienenlarven erhalten bis zu einem Alter von drei Tagen einen gleichartigen Futtersaft. Danach werden nur die Larven in Königinnenzellen mit einem speziellen Futtersaft, dem Gelée royale, weiter gefüttert, sodass die Königinnen größer und zu voll ausgebildeten Geschlechtstieren werden. Außerdem leben sie um ein Mehrfaches länger als Arbeitsbienen. Gelée royale enthält eine vielfältige

Bienengift

Es wird in einer besonderen Drüse der Biene erzeugt und dient in Verbindung mit dem Stachel zur Abwehr von Feinden in Notwehrsituationen. Beim Menschen kann es in Einzelfällen zu aller-

anfallende Entdeckelungswachs werden eingeschmolzen und gehen in den Kreislauf zurück.

Überschüssiges Wachs wird zu goldgelben Kerzen mit ihrem typischen Duft verarbeitet. Im Mittelalter, als es keine anderen Lichtquellen gab, war der „Wachszehnte“ eine bedeutende Abgabe, um den hohen Kerzenverbrauch in Kirchen und Klöstern sowie bei den Festlichkeiten an den Höfen des Adels decken zu können. Heute wird Wachs auch industriell für pharmazeutische und kosmetische Produkte genutzt. Bei Restaurierungsarbeiten oder der naturnahen Behandlung von Holz ist es ebenfalls unentbehrlich.

nicht herausgeschafft werden können. Propolis ist ein natürliches Antibiotikum, dessen keim- und pilztötende Wirkung auf dem Gehalt an Flavonoiden und ätherischen Ölen beruht. Seine medizinische Wirksamkeit für den Menschen ist in zahlreichen Gebieten anerkannt, beispielsweise bei Hautleiden, Atembeschwerden oder in der Mundhygiene.

Kombination von Fettsäuren, 22 Aminosäuren, 10 Vitaminen und 7 Spurenelementen, wobei die Zusammensetzung aber noch nicht vollständig entschlüsselt ist. Die diesem Stoff nachgesagten „Wunderkräfte“ werden auf verschiedene Weise für den Menschen nutzbar gemacht, vor allem in der Kosmetik, aber auch für die Behandlung von Alterskrankheiten.

gischen Überreaktionen führen. Ansonsten wird es zur Herstellung verschiedener medizinischer Präparate genutzt und soll vor allem bei rheumatischen Erkrankungen zur Linderung beitragen.

Besondere Leistungen der Bienen

Wussten Sie schon, dass ...

- eine Arbeitsbiene bei einem Ausflug etwa 0,06 Gramm Nektar sammelt?
- daraus knapp 0,02 Gramm Honig entstehen?
- also für ein Gramm 50 und für ein Kilogramm 50 000 Flüge nötig sind?
- dabei 4 bis 8 Millionen Blütenbesucht und eventuell bestäubt werden?
- dabei rund 300 000 km zurückgelegt werden, fast achtmal um die Erde?
- nur die Honigbienen als Volküberwintern, alle anderen Bienen, die Hummeln und die Wespen dagegen nur als einzelne Königin?
- pro Sammelflug über 2 Millionen einzelne Pollenkörner in den „Körbchen“ der Hinterbeine transportiert werden können?
- für 1 Kilogramm Wachs etwa 1 250 000 Wachsplättchen aus den 8 Wachsdrüsen auf der Unterseite des Hinterleibs erforderlich sind?
- die Bienen mit ihrer Tanzsprache Richtung, Entfernung und Ergiebigkeit von Trachtquellen an andere Stockmitglieder weitergeben können?

Vorstände im Gründungsjahr

Verein Hadamar (1949)

1. Vorsitzender: Ludwig *Höhn*
 2. Vorsitzender: Jakob *Adams*
 Kassierer: Anton *Nennstiel*
 Schriftführer: Karl *Schmidt*

Verein Dornburg (1952)

Vorsitzender: Josef *Heep*, Frickhofen
 Kassierer: Georg *Stehle*, Wilsenroth

Vorstände im Jubiläumsjahr 2024

Verein Hadamar-Dornburg

	bis 13. März	ab 13. März
1. Vorsitzender:	Peter <i>Stecker</i>	Michael <i>Stahl</i>
2. Vorsitzende(r):	Heribert <i>Stahl</i>	Sonja <i>Dimter</i>
1. Kassierer:	Dr. Wilhelm <i>Schuy</i>	Dr. Wilhelm <i>Schuy</i>
2. Kassierer:	Ralf <i>Warnecke</i>	Ralf <i>Warnecke</i>
1. Schriftführer(in):	Matthias <i>Bertram</i>	Karin <i>Friedrich</i>
2. Schriftführer:	Horst-Dieter <i>Schlagkamp</i>	Dr. Gerd <i>Balser</i>
Ehrenvorsitzender:	Rudolf <i>Wirfler</i>	

Vereinsvorsitzende seit 1949

Verein Hadamar

1949 – 1957 Ludwig *Höhn*
 1957 – 1987 Karl *Schmidt*
 1987 – 1999 Georg *Linn*

Verein Dornburg

1952 – 1956 Josef *Heep* Frickhofen
 1956 – 1972 Heinrich *Gresser* Wilsenroth
 1972 – 1986 Josef *Schmitz* Wilsenroth
 1986 – 1999 Rudolf *Wirfler* Langendernbach

Verein Hadamar-Dornburg

1999 – 2015 Rudolf *Wirfler* Langendernbach
 2015 – 2024 Peter *Stecker* Oberweyer

Weitere langjährige Vorstandsmitglieder

Verein Hadamar bzw. Hadamar-Dornburg

Bernhard *Ehl* 2. Schriftführer 1959 – 1968
 1. Schriftführer 1969 – 1986
 2. Schriftführer 1987 – 1992
 Beisitzer 1993 – 2009

Wilhelm *Premper* 2. Vorsitzender 1969 – 1999

Heinz-Kurt *Rompel* 2. Schriftführer 1969 – 1999
 2. Vorsitzender 1999 – 2018

Alfred *Schmitt* 2. Kassierer 1969 – 1978
 1. Kassierer 1979 – 2015

Josef *Schuy* 1. Beisitzer 1964 – 1971
 1. Kassierer 1972 – 1978
 2. Kassierer 1979 – 1983

Rupert *Linner* 2. Kassierer 1987 – 1999

Hubert *Martin* 1. Schriftführer 1987 – 2005

Horst *Schlagkamp* 2. Schriftführer 2011 – 2015
 1. Schriftführer 2015 – 2021
 2. Schriftführer 2021 – 2024

Bernhard *Dochnahl* Beisitzer 2008 – 2024

Verein Dornburg

Josef *van der Burg* Kassierer 1954–1962
 Bernhard *Horn* Kassierer 1962–1999



Alfred („Bienefred“) Schmitt aus Niederzeuzheim (Mitte, bei seiner Verabschiedung Anfang 2015) führte fast ein halbes Jahrhundert die Kasse, und das zunächst noch in einer Zeit, als tatsächlich bei den Imkern zuhause der Beitrag in bar erhoben wurde; ein bemerkenswerter Einsatz für den Verein, der deshalb besonders erwähnt werden soll.

Totengedenken

In diesem Jahr hatte der Verein den Todesfall lediglich eines Mitglieds zu beklagen, nämlich **Harald Wagner** aus Hangenmeilingen, der am 6. Mai nach langer Krankheit verstorben ist. Davor starben zuletzt im Jahr 2022 die Ehrenmitglieder **Heinrich Jeuck** (92 Jahre) und **Hubert Martin** (96 Jahre); letzterer hat dem Verein über 70 Jahre lang angehört, darunter als langjähriger Schriftführer. Auch alle anderen Verstorbenen unseres Vereins wollen wir in dankbarer Erinnerung

behalten. Namentlich aufgeführt werden aus dem besonderen Anlass des Vereinsjubiläums auf der folgenden Seite die Gründungsmitglieder (von denen bereits Anfang des Jahres 1950 plötzlich **Wilhelm Herlth** und Pfarrer **Johannes Jonas** verstorben waren) sowie die vielen aus der Ersterwähnung bekannten Mitglieder der beiden zunächst noch getrennten Vereine von Hadamar mit damals 22 Personen und von Dornburg mit 60 Personen.

In Ehrfurcht
und mit Dank
gedenken wir
aller unserer
verstorbenen
Mitglieder



Mitglieder im Gründungsjahr

Verein Hadamar (1949) Gründungsmitglieder, alle aus Hadamar

Jakob Adams, Louis Gotthardt, Hermann Herlth, Wilhelm Herlth, Ludwig Höhn, Walter Hannappel, Johann Jonas, Hans Mattlehner, Heinrich Maxeiner, Anton Nennstiel, Eugen Stippler, Karl Stippler, Konrad Stehl, Karl Schmidt, Ernst Wagner, Johann Weiland, Georg Zimmermann

Im Laufe des Jahres dazugekommen:

Georg Molzberger (*Elz*), Josef Löchner (*Oberhausen*), Johann Reusch (*Pütschbach*), Georg Guckelsberger (*Steinefrenz*), Aloys Reichwein (*Thalheim*)

Verein Dornburg (1952)

Borbonus, Winfried Fischer, Habermann, Immel, Petters, Josef Schmidt, Gerhard Schneider, Johann Schneider, Gottlieb Stahl, Willi Wüst (*alle Dorndorf*)

Franz Haas, Josef Heep, Josef Kerberger, Ferdinand Krewet, Josef Kunz, Karl Lacher, Gerd Schmidt (*alle Frickhofen*)

Kilian Diehl, Georg Heinz, Wilhelm Heinz, Josef Hering, Claus Heyer, Clemens Horn, Kühn (Wwe.), Johannes Möhrlein, Eduard Müller, Phil. Pistor, Richard Rath, Josef Stähler, Josef Wirfler (*alle Langendernbach*)

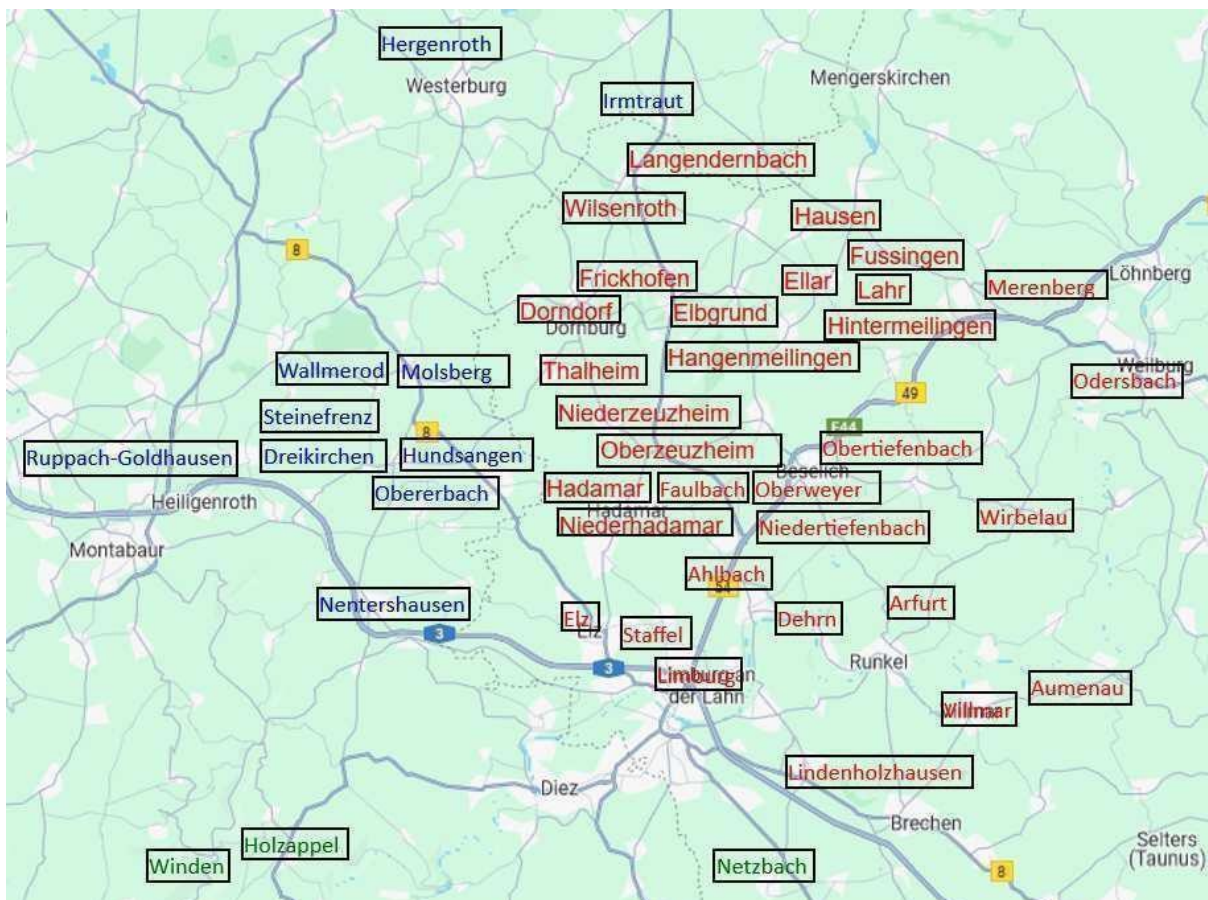
Arnold Berger, Rudolf Diefenbach, Josef Mehlbaum, Josef Reichwein, Gustav Schramm, Johannes Trottmann (*alle Thalheim*)

Josef Geiß, Norbert Geiß, Heinrich Gresser, Friedrich Heep, Hubert Heinz, Bernhard Horn, Franz Neunzerling, Wilhelm Pistor, Aloys Plotz, Karl Rath, Georg Reichwein, Josef Reitz, Willi Sauer, Georg Stehle, Johann Türk, Josef van der Burg, Stefan Zimmermann (*alle Wilsenroth*)

Ernst Noll, Wilhelm Rudersdorf (*beide Elbgrund*)

Eulberg (*Dorchheim*), Hartmann (*Molsberg*), Pfarrer Pascher (*Salz*), Strunk (*Wallmerod*)

Übersicht über die aktuellen Wohnorte bzw. Standorte der Vereinsmitglieder



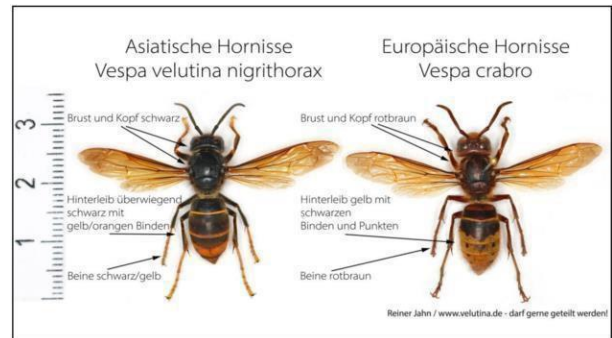
Ausblick

Der Imkerverein Hadamar-Dornburg kann aktuell – zumindest in seiner internen Verfassung – sicher mit größerer Zuversicht in das nächste Vierteljahrhundert gehen als noch vor 25 Jahren. Dabei ist nicht einmal die seit damals mehr als verdoppelte Mitgliederzahl für diese optimistische Einschätzung ausschlaggebend, als vielmehr ihre deutlich veränderte Struktur. So ist in diesem Zeitraum nicht nur das Durchschnittsalter der Mitglieder von etwa 63 Jahren auf weit unter 60 Jahre gesunken; auch dass sich mehr Frauen in der Imkerei betätigen, wirkt sich positiv auf das Vereinsleben aus. Darüber hinaus zeigt die vorstehende Karte mit den Wohn- bzw. Standorten der Mitglieder, dass der Verein weit über die Grenzen von Hadamar und Dornburg hinaus an Attraktivität gewonnen hat. Dazu haben gewiss nicht zuletzt die Aktivitäten im Natur- und Insektenschutz beigetragen, sodass sich auch eine Reihe von Nicht-Imkern dem Verein angeschlossen hat.

Durch die vermehrte Nutzung der modernen Medien ist es auch für die einzelnen Imkerinnen und Imker leichter, sich immer auf dem neuesten Stand der Erkenntnisse zu halten und gegenseitig Wissen und Erfahrungen auszutauschen. Immer bleibt jedoch auch hier eine kritische Bewertung die Grundvoraussetzung für das eigene Handeln, damit man sich nicht in der Menge des angebotenen Materials verliert und auf Experimente einlässt. Hilfreich sein können zum Beispiel Hinweise zu den Möglichkeiten und Methoden der biotechnischen Verfahren zur Eindämmung der Varroamilbe oder – ein völlig anderes Feld – auch zu Wetter- und Trachtverhältnissen, sie müssen aber den eigenen Gegebenheiten angepasst werden.

Auf der anderen Seite steht die Imkerei ganz allgemein vor immensen Herausforderungen, die sich vor allem aus dem Klimawandel ergeben. Die weltweite Überbevölkerung mit ihrem seit langer Zeit ungebremsten Ressourcenverbrauch für ihre Ernährung (Landwirtschaft), Wohnen, Gewerbe und Verkehr führt zu einer Reduzierung der natürlichen Lebensräume durch anhaltenden Flächenverlust und -versiegelung. Dadurch wird der Klimawandel im wahrsten Sinne des Wortes weiter „befeuert“. Die seit Jahren zu beobachtende frühere Vegetation und Blütezeit der Trachtpflanzen infolge der wesentlich milderen Winter kann nicht ohne Auswirkungen auf die Bienenvölker bleiben. Das „Waldsterben“ ist nicht nur ein Schlagwort: durch anhaltende Trockenheit sind inzwischen die Fichtenbestände großräumig dezimiert und viele Laubbäume geschädigt. Eine Aufforstung mit klimaresistenten Mischwäldern dauert länger als eine Generation, sodass durchaus eine negative Auswirkung auf die Waldtracht zu erwarten ist.

Letztlich muss noch auf die, ebenfalls durch den Klimawandel bedingten, invasiven Bienenfeinde hingewiesen werden. Die aus Asien eingeschleppte *Varroamilbe* ist nun schon fast 50 Jahre bei uns anzutreffen und nach wie vor eine große Belastung nicht nur für die Bienen, sondern auch für ihre Haller. Der *kleine Beutenkäfer*, der erstmals 2004 in Süditalien aufgetaucht ist, hat sich bisher noch nicht nach Deutschland ausgedehnt. Ganz anders sieht es mit der *asiatischen Hornisse* aus, die sich schnell von Südfrankreich zunächst in den Süd-



westen und inzwischen bis zur Mitte Deutschlands ausgebreitet hat, das heißt auch bis in unser Gebiet. Bienen und andere Insekten passen nicht nur in ihr Beuteschema, sondern die Honigbienen schränken bei starker Belästigung auch ihre Flugfähigkeit ein.



(Foto und grafische Darstellung: Wolfgang Heymann vom Verband bayerischer Carnicazüchter, VBC)

Pflanzen können ebenfalls durchaus eine Bedrohung darstellen, wie z. B. das durch seine Pyrrolizidin-Alkaloide giftige *Jakobskreuz(greis)kraut*, das sich stark ausgebreitet hat; ob das drüsige Springkraut in seinen Verbreitungsgebieten eher Fluch oder Segen ist, sei hier einmal dahingestellt.

So muss die fachliche Weiterbildung der Mitglieder eine wichtige Aufgabe des Vereins bleiben, was mit Nutzung neuer Medien gezielt und schneller möglich ist. Dazu gehören u. a. auch die Hinweise auf die vielen rechtlichen Vorschriften, die Imkerinnen und Imker zu beachten haben (siehe nächste Seite).

Anhang:

Rechtliche Vorschriften (Zusammengestellt von Dr. Wilhelm Schuy)

Da die gesetzlichen Vorgaben über die Jahre durch detailliertere Vorgaben zugenommen haben ist es ratsam, sich als Imker in Kursen oder durch Selbststudium weiterzubilden.

Als Imker gilt es eine Reihe von gesetzlichen Vorgaben zu kennen und beachten.

Einige Begrifflichkeiten sind dabei zu kennen: Nach der Verordnung (EU) 2016/429 sind Bienen „Landtiere“; ist ein Betrieb jedes Betriebsgelände, bzw. jede Räumlichkeit, Struktur oder im Fall der Freilandhaltung jede Umgebung oder jeder Ort, in der bzw. an dem vorübergehend oder dauerhaft Tiere gehalten werden. Unternehmer übermitteln zur Registrierung ihres Betriebs Daten an die Behörde (Name, Anschrift, Standort u.a.) Im Zusammenhang mit der oben genannten Definition eines Betriebs bedeutet dies, dass jeder Standort der Behörde übermittelt werden muss. Auch Änderungen des Standorts müssen mitgeteilt werden. Alle Bienenstände; Wanderstände und Überwinterungsstandorte sind sichtbar mit der zugeteilten Registriernummer zu kennzeichnen.

Laut der Verordnung (EU 2019/2035) muss im Falle des Zukaufs oder der Abgabe von Bienenstöcken die Registriernummer des Herkunftsbetriebs oder des zukünftigen Betriebs in den Aufzeichnungen erfasst werden.

Zu weiteren Regelungen gehört das Bestandsbuch (siehe unten); ein Honigbuch zur Dokumentation der Honigernte, -gewinnung und -vermarktung (Honigverordnung und Richtlinie 2001/110/EG). Honig ist ein Lebensmittel; das Inverkehrbringen von Honig als Geschenk oder durch Verkauf unterliegt dem Lebensmittelrecht (also der EU-Verordnung 178/2002 und dem Lebensmittel- und Futtermittel-Gesetzbuch LFGB). Auch die Bienenseuchen-Verordnung (BienSeuchV) ist von allen Imkern zu beachten (Einzelheiten siehe unten).

Mit der ab 28.1.2022 geltenden Tierarzneimittel-Verordnung (EU 2019/6) dürfen Ameisensäure, Oxalsäure und Milchsäure zur Anwendung ad us. vet. noch 5 Jahre weiterverkauft und angewendet werden. Ab dem 29.1.2027 ist deren Anwendung illegal.

Ab dem 28. Januar 2022 müssen Erwerbs-, Nebenerwerbs- und Hobbyimker das Anwenden aller Tierarzneimittel in einem Bestandsbuch (EU-Verordnung 2019/6; Tierarzneimittelgesetz-TAMG) dokumentieren. Zu den Mitteln gehören verschreibungspflichtige, apothekenpflichtige und freiverkäufliche Präparate. Also auch, wenn wir Imker unsere Bienen mit Ameisen- oder Oxalsäure gegen die Varroamilben behandeln.

Folgende Informationen müssen im oder beim Bestandsbuch vorhanden sein:

- Alle Unterlagen (Bezug von Arzneimitteln, Rechnungen, Belege zu Mengen und Art auch von nicht apothekenpflichtigen Mitteln – auch von eingegangenen oder aufgelösten Bienenvölkern).
- Aufbewahrungszeit mindestens 5 Jahre.
- Für das Bestandsbuch können ein einfaches Blatt Papier, eine Loseblattsammlung, Karteikarten, ein gebundenes Buch genauso verwendet werden wie eine EDV-Datei. Druckbare Formulare gibt es im Internet.
- Das Bestandsbuch kann für einzelne Ableger, Völker, Völkergruppen, Standort oder den gesamten Betrieb geführt werden. Eine eindeutige Identifizierung und die Rückverfolgbarkeit jeder einzelnen Bienenkolonie eines Unternehmens/Betriebes muss gewährleistet sein.
- Name und Halter der Bienenvölker
- Standort zum Zeitpunkt der Behandlung
- Betriebsnummer/Registriernummer (vom Veterinäramt), in Rheinland-Pfalz zusätzlich Tierseuchenkassen-Nummer
- Datum der ersten Verabreichung des Arzneimittels an die Bienen
- Bezeichnung des Arzneimittels
- Name oder Firma und ständige Anschrift oder eingetragene Niederlassung des Lieferanten
- Menge des verabreichten Arzneimittels
- Behandlungsdauer
- Wartezeit bis zur Honigernte, auch wenn dieser Zeitraum gleich Null ist
- Beleg für den Erwerb des angewandten Arzneimittels (zusätzlich ist es ratsam, Kassenbons und Quittungen für den Kauf der Präparate aufzubewahren)
- Gegebenenfalls Name und Kontaktangaben des verschreibenden Tierarztes
- Name der anwendenden Person
- Es kann behördliche Kontrollen der Bestandsbücher geben. Nach § 89 Abs. 6 des Tierarzneimittelgesetzes können Bußgelder verhängt werden, wenn Imker die Behandlungen ihrer Bienen nicht dokumentieren.
- In der Bienenseuchenverordnung steht im § 15, dass jeder, der Bienen hält, verpflichtet ist, diese gegen die Varroamilbe zu behandeln. Dies müssen Imker bei einer Kontrolle nachvollziehbar belegen können. Die neue Dokumentationspflicht mit dem Bestandsbuch macht dies möglich.

Damit sind nur einige der geltenden Rechtsvorschriften genannt. Weitere seien nur ganz kurz

angeführt: Schwarmrecht:	§§ 961 bis 964 Bürgerliches Gesetzbuch
Tierwohl und Tierschutz:	§§ 1 bis 3 Tierschutzgesetz
Tiergesundheit:	Artikel 10ff. EU 2016/429 Tiergesundheitsrecht
Hygiene-Vorgaben:	Lebensmittelhygiene-Verordnung (LMHV) und EG852/2004 (Verordnung über Lebensmittelhygiene)
Honigkennzeichnung/Etikett:	EU 1169/2011 Lebensmittel-Informationsverordnung
Gewinne und Steuern:	§ 13a Absatz 6 i. V. m. Anlage 1a Einkommensteuergesetz
Mehrwegverpackungen:	§3 Absatz 3 Verpackungsgesetz
Haftungsfragen:	§§ 823 ff Bürgerliches Gesetzbuch sowie Produkthaftungsgesetz

Echter deutscher Honig, ein Geschenk der Natur ... am besten vom Imker aus der Nähe

Honig im Originalglas des Deutschen Imkerbundes e. V., versehen mit dem grünen Gewährverschluss, garantiert deutsche Herkunft und auserlesene Spitzenqualität. Deutscher Honig ist ein kostbares Erzeugnis der Bienen, das nicht nur aus Zucker und Wasser besteht, sondern über 180 natürliche Substanzen enthalten kann. Nektar und andere Pflanzensäfte, welche die Bienen in einheimischen Fluren und Wäldern sammeln, bereiten sie unter Anreicherung mit

körpereigenen Stoffen zu Honig auf. Er enthält damit zu etwa 80 % ein Gemisch von Frucht- und Traubenzucker, das vom Körper als schnell wirkender Kraftspender aufgenommen werden kann. Durch die vielen anderen Bestandteile des Honigs, wie Mineralien, Enzyme, Vitamine, Säuren, Aminosäuren, Inhibine, Hormone und natürliche Aromastoffe, ist er eines der besten Nähr- und Kräftigungsmittel, das die Natur uns bietet.

KOHLLENHYDRATE	Einfachzucker: Glukose (Traubenzucker), Fructose (Fruchtzucker); Zweifachzucker: Saccharose (Haushaltszucker), Maltose (Malzucker); Mehrfachzucker
VITAMINE	Vitamin B ₂ (Riboflavin), Niacin, Pantothensäure, Vitamin B ₆ (Pyridoxin), Folsäure, Vitamin C (Ascorbinsäure)
MINERALSTOFFE	Calcium, Phosphor, Natrium, Kalium
SPURENELEMENTE	Magnesium, Selen, Kupfer, Mangan, Eisen, Zink
AMINOSÄUREN	Alanin, Arginin, Asparagin, Cystein, Glutamin, Glycin, Histidin, Leucin, Lysin, Methionin, Phenylalanin, Prolin, Tryptophan, Valin
ENZYME	Invertase (Saccharase), Diastase (α- und β-Amylase), Glucoseoxidase, Katalase, Phosphatase
SÄUREN	Gluconsäure und andere organische Säuren, z. B. Essigsäure, Milchsäure, Zitronensäure, Apfelsäure
AROMASTOFFE	Carbonsäuren und Ester, z. B. Phenyllessigsäureester
INHIBINE	Glucoseoxidase / Wasser- stoffperoxid, Flavonoide
SONSTIGES	Wasser (<18 %), Pollen, (Botenstoffe Acetylcholin, Cholin)

